Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1915

106 (7.5.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-242959

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Postbezugspreis vierteljährlich 2 Mark. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten entgegen. Für Stadtbezieher einschl. des Bringerlohnes 2 Mark.

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis für den Raum einer Petitzeile für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfg.; im Reklameteil 40 Pfg. Druck u. Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever

№ 106. — 125. Jahrgang. Erstes Blatt Freitag, 7. Mai 1915.

Auf des Messers Schneide.

Italien vor der Entscheidung.

Eine Verschärfung der Situation?

Befristete Forderungen?

Basel, 5. Mai. Die „Bas. Nachr." melden nach dem „Secolo": Die italienische Regierung sei gestern abend mit einem Minderprogramm an Oesterreich herangetreten, das einem Ultimatum gleichkomme.

Der Ernst der Lage.

Berlin, 5. Mai. Die Verhandlungen zwischen Wien und Rom sind nach monatelanger Dauer **an einen entscheidenden Wendepunkt gelangt,** und man ist in unterrichteten Kreisen der Ansicht, daß sie unmehr **sehr bald zu einem Abschluß kommen müssen.** Der „L.-A." hebt hervor, daß der Ernst der Lage unverkennbar ist, und macht darauf aufmerksam, daß wir gut daran tun würden — trotzdem die Möglichkeit einer Verständigung noch nicht völlig beseitigt sei — **mit dem Eintreffen inhaltsschwerer Nachrichten aus Rom zu rechnen.** Noch ist es möglich, daß **neue Vorschläge,** die in diesen Tagen von Wien nach Rom abgegangen sind und sich mit einer nach Wien berichteten Kundgebung der italienischen Regierung gekreuzt haben, zu weiteren Erwägungen führen. Auch die würden indessen, wie die Dinge jetzt stehen, einen raschen Verlauf erfordern. Wir können in Ruhe abwarten, wie Italien sich entscheiden wird. **Unsere militärischen Fortschritte in Ost und West sind gerade jetzt so bedeutend,** daß wir mit unvermindertem Vertrauen in unsere Kraft auch mit dem etwaigen Hinzutreten eines neuen Gegners rechnen dürfen.

Eine herausfordernde Sprache.

Turin, 5. Mai. Die „Stampa" schreibt: Wir erleben jetzt ereignisreiche Tage der Vorbereitung. Wir wohnen **dem verzweifelten Versuche Deutschlands bei, den Abbruch der italienisch-österreichischen Beziehungen zu vermeiden.** Wir stehen nunmehr vor dem letzten unvermeidlichen Schritt. Die Situation wird von der unbeugsamen Willenskraft Sonninos diktiert, dessen Programm lautet: **Entweder die unbedingte Annahme aller von Italien gestellten Forderungen oder der Krieg.**

Kriegerische Klänge.

Rom, 5. Mai. Lebhafte Kommentare findet eine Veröffentlichung des „Militär-Amtsblattes", in welcher der Kriegsminister die Ermächtigung erhält, **alle Urlaubsbewilligungen für Unteroffiziere und Soldaten zu suspendieren.**

Luxemburg, 5. Mai. Die „Luxemburgische Ztg." meldet: Die italienische Gesandtschaft erteilt amtlich allen im Großherzogtum sich aufhaltenden Landsleuten **den Rat, nach Italien zurückzukehren.** Die Regierung werde den Bedürftigen die Heimreise bezahlen.

Oder eine Entspannung?

Eine Wendung zum Besseren.

Rom, 5. Mai. Die seit Freitag äußerst kritische Lage hat seit der letzten Besprechung zwischen dem Fürsten Bülow und dem italienischen Minister des Aeußern Sonnino eine Wendung zum Besseren genommen. Italien vertagt die letzte Entscheidung. Auch der Abgeordnete Cirmeni betont neuerdings in der „Stampa", daß eine gewisse Entspannung eingetreten ist.

Mailand, 5. Mai. In der Turiner „Stampa" führt Cirmeni über den Stand der Verhandlungen zwischen Rom und Wien aus: Der Beschluß der Regierung, der Garibaldiner-Feier fern zu bleiben, hat **eine wesentliche Besserung** der Verhandlungen mit den Zentralmächten herbeigeführt, da sonst der Krieg unvermeidlich gewesen wäre. Die italienische Regierung **gebe ferner den von Sonnino aufgestellten Forderungen nicht mehr den Charakter eines Ultimatums, sondern sei bereit, darüber zu diskutieren.**

Der Wunsch nach Entspannung.

Rom, 5. Mai. In den meisten politischen Kreisen neigt man zu der Auffassung, daß es **dem Fürsten Bülow gelungen sei, die italienische Regierung davon zu überzeugen, daß die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn,** da in Wien der gute Wille vorhanden sei, **zum Abschluß geführt werden können,** und daß es daher inopportun wäre, den Gang der Verhandlungen, die seither sehr geheim geführt wurden, durch öffentliche Kundgebungen zu beeinflussen. Indem sich die Regierung den Erwägungen nicht verschloß, gab sie unzweifelhaft einen Beweis ihrer friedlichen und ehrlichen Absichten. Das Land billigt offenbar in seiner großen Mehrheit, daß die Ereignisse und Entschließungen nicht überstürzt werden, **hofft aber, daß die aufs äußerste angespannten Nerven bald entlastet werden.**

Abkühlung.

Rom, 5. Mai. Der Ministerrat ist heute früh von neuem zusammengetreten und hat seine Beratungen fortgesetzt. Ueber dem weiteren Verlauf der Beratungen liegt undurchdringliches Schweigen. Die Nachricht von dem deutsch-österreichischen Siege in den Karpathen wirkte auf die allzu erregten Interventionisten **wie ein kalter Wasserstrahl.** Auch die Veröffentlichungen weiterer Einzelheiten über die **schwere Schlappe in Tripolis** haben die Kriegsstimmung etwas herabgedämpft.

Eine österreichische Sondermission?

Rom, 5. Mai. „Italia" will von einer gut unterrichteten Persönlichkeit in Rom erfahren haben, in politischen Kreisen hege man die Meinung, daß **ein endgültiger Beschluß in den nächsten Tagen zu erwarten sei.** Der frühere österreichische Minister des Aeußeren Goluchowski wird für heute in Rom erwartet. **Er ist mit allen Vollmachten ausgestattet und wird die neuen Vorschläge Oesterreichs überbringen.**

Die Bemühungen des Papstes.

Mailand, 5. Mai. Blätter berichten, daß der Papst **alles getan hat, um das Eingreifen Italiens in den Krieg zu vermeiden.** Er hat auch Schritte beim Kaiser Franz Joseph unternommen und ihm empfohlen, Oesterreich möge territoriale Konzessionen an Italien machen, damit der Friede erhalten bleibe.

Die Feier in Quarto.

(Vergl. auch den Artikel „Zur Garibaldifeier in Quarto" im 2. Blatt.)

Die Veteranen der „Tausend".

Genua, 5. Mai. (Agenzia Stefani.) **Die Einweihung des Garibaldi-Denkmals** in Quarto, von wo der Zug der Tausend ausging, erfolgte heute in feierlicher Form in Anwesenheit von Vertretungen des Senats und der Kammer sowie von zahlreichen Deputierten und Senatoren und Abordnungen der Städte Rom, Turin und Florenz. **Die ungeheure Menge bereitete den Ueberlebenden der Tausend einen großartigen Empfang.** Am Fuße des Denkmals sprachen unter lebhaftem Beifall die Bürgermeister von Genua und Quarto sowie Gabriele d'Annunzio.

d'Annuncio „Triumphator".

Mailand, 5. Mai. d'Annuncio kam nach fünfjährigem Exil wieder auf italienischen Boden. **In seiner Begleitung befanden sich Peppino und Ricciotti Garibaldi, der französische Senator Rivet sowie der serbische Prinz Alexis Karageorgewitsch. d'Annuncio wurde gleich einem Triumphator empfangen.** In der Grenzstation Bardonechia am Mont Cenis stand eine Offiziersabordnung (!) zur Begrüßung in dem Bahnwagen. In Turin war eine ungeheure Menge auf dem Bahnhof zusammengeströmt, welche d'Annuncio große Huldigungen bereitete. In Genua wurde er von den Spitzen der Behörden empfangen. An der Bahn erwartete ihn der gesamte Magistrat, die Stadtverordnetenversammlung, der Kommandant des Armeekorps, die Handelskammer, das Hafenkonsortium sowie die zur Quartofeier eingetroffenen Bürgermeister von Rom, Neapel und viele Abgeordnete. Auf dem Wege zum Hotel konnte das Automobil d'Annuncios kaum vorwärts kommen. **Das deutsche Konsulat mußte durch ein Truppenaufgebot vor feindlichen Kundgebungen geschützt werden. (!!)**

d'Annunzios Brandrede.

Chiasso, 5. Mai. Bei der heutigen Enthüllung des Garibaldi-Denkmals in Quarto verlas d'Annunzio seine angekündigte große Rede am Fuße des Denkmals. Die Verlesung nahm ¾ Stunden in Anspruch. Sie war, wie zu erwarten, **eine große Kriegsfanfare.** Die Rede begann mit einer Begrüßung der Erschienenen, namentlich der zwei Enkel Garibaldis. Der heutige Tag bedeute für Italien das Datum **zu einem neuen Zuge** der Tausend. Diesen Zug predigten auch Held Garibaldi und alle Märtyrer der italienischen Freiheitskämpfe, **damit das Joch abgeworfen werde, das noch auf den italienischen Ostalpen laste.** Heute ertöne von dieser Stelle der Ruf, hier **werde Italien zu neuer Größe wiedergeboren.** Das Erdbeben in den Abruzzen und andere Zeichen deuteten an, daß große Dinge, **daß der Krieg bevorstehe.** — Nach Beendigung seiner Rede brachte die Menge dem Dichter eine Huldigung dar und begann dann nach Genua zurückzukehren.

Rom, 5. Mai. Die italienischen Zeitungsleser erhielten die Rede d'Annunzios gleichzeitig mit den Hörern in Quarto. Sie ward überall durch Sonderausgaben verbreitet.

Das Telegramm des Königs.

Genua, 5. Mai. Dem Bürgermeister von Genua war zu der Feier folgendes Telegramm des Königs zugegangen:

Obwohl die Staatsangelegenheiten, indem sie meinen Wunsch in Bedauern umwandeln, mich abhalten, an der dortigen Feier teilzunehmen, so **weilen doch meine Gedanken bei dem dortigen Fest.** Jenen schicksalsreichen Ufern des Ligurischen Meeres, die die Geburt dessen sahen, der zuerst die Einheit des Vaterlandes prophezeite, und die die Führer der Tausend mit unvergänglichem Mut zu unvergänglichem Geschick abfahren sahen, sende ich meinen bewegten Gruß und **mit demselben mutvollen Blick, welcher meine Ahnen führte, schöpfe ich aus der einmütigen Weihe der Erinnerung Vertrauen in die ruhmreiche Zukunft Italiens.**

Belagerungszustand über Libyen.

Rom, 5. Mai. Ein Extrablatt des „Giornale d'Italia" teilt mit, daß der Ministerrat auf Vorschlag des Kolonialministers beschlossen habe, **in Libyen den Belagerungszustand zu erklären und Verstärkungen dorthin zu schicken.** Dieser Beschluß ist veranlaßt worden durch die gemeldete Desertion eingeborener Truppen in Benghasi.

Vom Unterseebootkrieg.

10 neue Opfer.

9 Fischdampfer versenkt.

London, 5. Mai. (Reuter.) Fünf weitere Fischdampfer: „Hektor", „Progreß", „Rudby", „Coquet" und „Bobwhite" sind von deutschen Unterseebooten in der Nordsee versenkt worden.

Hull, 5. Mai. (Reuter.) Die Besatzungen dreier Fischdampfer aus Hull, „Jolenthe", „Hero" und „Northwartho" kamen gestern abend in Hull an und meldeten, daß ihre Schiffe am 3. Mai von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee in die Luft gesprengt worden seien.

London, 5. Mai. (Reuter.) Der englische Fischdampfer „Cruiser" ist durch ein deutsches Unterseeboot beschossen und vier Mann der Besatzung sind getötet worden. Die übrigen sieben Mann trachteten in einem Boote zu entkommen. Das Boot kenterte. Die Insassen wurden gerettet und nach Aberdeen gebracht.

Amsterdam, 5. Mai. Reuter meldet: Der britische Fischdampfer „Cruiser" wurde von einem deutschen U.-Boot beschossen, wobei sieben Personen getötet wurden. Die überlebenden sieben Personen versuchten im Boot

Landesbibliothek Oldenburg

zu entkommen. Die Deutschen setzten das Feuer fort und verletzten vier weitere ernsthaft (?). Die übrigen drei litten sehr unter der Kälte. Das Rettungsboot kenterte. Die Insassen wurden von einem Kohlendampfer gerettet und in Aberdeen gelandet.

Es hat sich jedenfalls, was Reuter verschweigt, um einen der bewaffneten Fischdampfer gehandelt, mit denen aus vollem Recht kein Federlesen gemacht wird.

Ein schwedischer Dampfer vernichtet.

London, 5. Mai. Nach einer Lloyds-Meldung aus Leith ist der schwedische Schoner „Elsa" aus Halmstad am 2. Mai früh durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund geschossen und die Besatzung durch den Dampfer „Fermebo" in Leith gelandet worden.

Ein fetter Bissen.

Rotterdam, 5. Mai Der „Rotterd. Courant" meldet aus London: Der **Wert des englischen Dampfers „Edale"** wird mit **27 000 Pfd. Sterl.** angegeben, derjenige der **Kornladung mit 40 000 Pfd.** (insgesamt also **67 000** Pfd. = 1,34 Mill. Mark).

18 Schiffe überfällig.

Rotterdam, 5. Mai. In der letzten Woche (25. April bis 1. Mai) sind nach den bekannt gewordenen Mitteilungen der holländischen Versicherungsgesellschaften **elf englische und sieben französische Handelsschiffe als überfällig gemeldet.**

„Gulflight" durch eine Mine gesunken.

Kopenhagen, 5. Mai. Nach einer Meldung der „Rational Tidende" aus Washington erklärte das Staatsdepartement, es habe einen Bericht erhalten, daß **der Dampfer „Gulflight" aller Wahrscheinlichkeit nach nicht torpediert worden, sondern auf eine Mine gestoßen sei.**

Britische Seeräuberei.

Stockholm, 4. Mai. Außer dem von Südamerika heimkehrenden **schwedischen Frachtdampfer „Avesta" wurde auch der Dampfer „Dicidio" von englischen Kriegsschiffen nach Kirkwall gebracht,** wo die Ladungen beider Schiffe, nämlich große Quantitäten Baumwolle und Kaffee beschlagnahmt wurden.

Siegreich auf allen Fronten.

Die strategische Lage.

Fortschritte in Ost und West.

Berlin, 5. Mai. Ein Ueberblick über die Kriegslage ergibt folgende bemerkenswerte Einzelheiten:

Bei Ypern ist der nach Osten vorspringende Teil der feindlichen Stellungen von uns **in einer Tiefe von durchschnittlich vier Kilometern eingedrückt worden.** Der Feind geht regellos zurück und wird von Infanterie und Maschinengewehren tufgenommen (d. h. diese decken seinen Rückzug). **Der Angriff** gegen seine neuen Stellungen in der Richtung auf Ypern **wird fortgesetzt.** Der bisher gewonnene vier Kilometer tiefe Raum und die in ihm liegenden gewonnenen feindlichen Stellungen **sind** mit zahlreichen Toten bedeckt.

Von Ailly aus, also weiter südöstlich, ist ein Angriff in südöstlicher Richtung im Gange. Er geht erfolgreich vorwärts und hat uns, wie gemeldet, bisher 10 Offiziere und 750 Mann Gefangene eingebracht.

Auf dem **südöstlichen Kriegsschauplatz** in Westgalizien sind bis jetzt **drei feindliche Stellungen hintereinander durchstoßen** worden, was die Bedeutung unseres Erfolges veranschaulicht. Die letzte feindliche Stellung befand sich noch westlich von Wysloka. In den letzten Kämpfen hatten die Russen bereits **neue Verstärkungen eingesetzt, von denen ein Teil bereits gefangen genommen wurde,** die anderen in den Rückzug hinter die Wysloka schon hineingezogen worden sind. Die Angriffe werden gegen die Wysloka fortgesetzt. Die rechts und links von uns angreifenden österreichischen Truppen sind ebenfalls in erfolgreichem Vorgehen. Die russischen Stellungen hinter dem Dunajec sind ebenfalls **an** mehreren Stellen durchstoßen, und die Russen gehen **auch** hier zurück. Das Gesamtergebnis der Siege der letzten Tage und der Erfolg der gesamten Operationen in den Karpathen müssen noch abgewartet werden.

Südöstlich und nordöstlich von Suwalki sind stärkere russische Angriffe zurückgeschlagen worden. Gegen die in den baltischen Provinzen vordringenden Kräfte unternahmen die Russen einen **starken Vorstoß aus der Richtung von Kutno.** Es ist zu einem Gefecht bei Rossiemie nordwestlich von Kutno gekommen, in dem die Russen geworfen wurden. Sie werden in östlicher Richtung verfolgt. **In der Gegend von Libau ist noch keine Entscheidung gefallen.** Im übrigen ist der Raum westlich der Linie Rossiemie — Szawle und nördlich davon von den Russen gesäubert. **Libau wird noch von den Russen gehalten.** Die Kämpfe sind dort noch im Gange.

Die Operationen leitet bei Ypern **Herzog Albrecht von Württemberg, in West-Galizien Generaloberst von Mackenzien** und in den baltischen Provinzen **Feldmarschall von Hindenburg** selbst.

Der Erfolg bei Ypern.

Eine „erfreuliche" Niederlage.

London, 6. Mai. (Drahtber.) Die „Times" schreibt in einem Leitartikel: **Die Deutschen rücken weiter auf Ypern vor,** doch ist der tatsächliche Gewinn der Deutschen an Gelände nicht groß. (?) **Wir freuen uns** (!!), **daß die Linie der Alliierten** am Abhang bei Ypern, wo kein besonders gefährlicher Punkt war, **günstig ausgeglichen ist.** (!! Wer lacht da?) Von der Furchtbarkeit des Kampfes in dem 14tägigen verzweifelten Ringen zeugen die Verlustlisten. Wir sind weiter denn je davon entfernt, den Vormarsch in Belgien anzutreten. (Also doch! D. Red.)

Mehr Soldaten und mehr Munition!

London, 5. Mai. Eine Zuschrift an die „Times" sagt, englische Offiziere vor Ypern hätten geäußert, man solle sobald wie möglich **mehr Soldaten und mehr Munition** schicken, wenn man überhaupt noch eine englische Armee bei Ypern vorfinden wolle.

Der Sündenbock.

London, 5. Mai. Die schwere Niederlage der Engländer bei Ypern hat zur **Verabschiedung des englischen Generals Sir Edward Hutton** geführt. Er ist angeblich wegen Krankheit vom Kommando der 21. Division der neuen Armee zurückgetreten. Er galt bisher als sehr befähigter Offizier, scheint aber den in ihn gesetzten Erwartungen nicht entsprochen zu haben.

Angenehme Aussichten.

London, 5. Mai. Seinem Bericht über die Beschießung Dünkirchens fügt der „Times":Korrespondent hinzu: Wenn der Feind sich einen Weg nach der Nordküste von Frankreich hat bahnen können, **werden die Kanonen,** mit denen jetzt Dünkirchen beschossen wird, **bald auch auf den Klippen von Calais aufgestellt sein und ihre gewaltigen Projektile werden dann in Dover niederfallen.** Die Deutschen werden dann die Herren der Situation sein. Das ist eine Gefahr, die heute schon England bedroht. Die Deutschen besitzen jetzt Kanonen, die auf mindestens 30 Kilometer Abstand feuern können. Der jetzige Krieg hat trotz seiner Länge fürwahr die Fähigkeit der Deutschen bewiesen, neue Angriffswaffen zu ersinnen.

An der Westfront.

Die Wahrheit über den Hartmannsweilerkopf.

Zürich, 5. Mai. Die „Neue Zürcher Zeitung" gibt folgendes Telegramm des Obersten Müller wieder:

Ich beging heute vormittag die deutschen Stellungen auf dem Hartmannsweilerkopf. **Ich überzeugte mich persönlich, daß die Deutschen alle für sie taktisch wichtigen, nach freiem Willen gewählten Stellungen und Beobachtungspunkte fest in der Hand** haben. Die Behauptung des Gegenteils widerspricht den Tatsachen.

Der Vormarsch in Kurland.

Die Feuersbrunst von Szawle.

Berlin, 5. Mai. Der Kriegsberichterstatter der „Tägl. Rdsch." sendet seinem Blatte vom Kriegsschauplatz im Nordosten folgenden Bericht über die letzten Ereignisse:

Nachdem unsere Pioniere eine Schiffsbrücke zur Ueberführung größerer Truppenverbände auf der Memelstrecke östlich Tilsit geschlagen hatten, **begann** in der Mitte der vergangenen Woche der deutsche Vormarsch in die Gouvernements Kurland und Kowno. **Der Widerstand der Russen,** die keine Zeit gefunden hatten, den unerwarteten deutschen Schlag abzunehmen, **war überall unerheblich;** nur bei der Kreisstadt Szawle, die einen wichtigen Verkehrspunkt bildet, weil **sich** die ausgezeichnete große Reichsstraße Tauroggen-Mitau und die Bahnlinie Libau—Wilna und Libau—Dwinsk hier schneiden, versuchten die Russen energischeren Widerstand zu leisten. Trotzdem unsere Truppen, die hier vorgingen, 80 Kilometer Marsch fast ohne Ruhepause hinter sich hatten, warfen sie **in achtstündigem Durchgangsgefecht** die Russen aus Szawle heraus und hatten am Freitag früh Szawle fest in der Hand. Die Russen hatten die großen lagernden Holzvorräte im Nordwesten der Stadt mit Petroleum getränkt und beim Abzug angezündet, ebenso wie die großen Heu- und Hafervorräte in den Lagerhäusern im Osten der Stadt. Deutsche Granaten hatten bei der Beschießung in der Mitte der Stadt gezündet. Der sturmartige Nordwestwind trieb die Funken und Flammen mit unheimlicher Schnelligkeit weiter; als die von den Russen angezündeten Naphthavorräte im Westen der Stadt auch noch zu voller Entzündung kamen, **schien Szawle kaum noch zu retten.** — Als ich am Freitagvormittag in die Stadt fuhr, fing das Feuer schon an, mit rasender Wucht um sich zu greifen. In vier Stunden wurden ganze Straßenzüge vernichtet, zumal die überall verstauten Holzhäuser das Ueberspringen förderten. **Unsere Pioniere arbeiteten die ganze Nacht unter gewaltiger Anstrengung,** oft mit Einsetzung des eigenen Lebens, an der Rettung der Stadt. Gegen Morgen gelang es, das Flammenmeer einzudämmen, nachdem sich von Mitternacht an die gesamte deutsche Garnison an dem Rettungswerk beteiligt hatte. Die kopflose und in Parteien, Juden und Polen, gespaltene Bürgerschaft leistete keinerlei Hilfe und mußte erst mit Gewalt **zum Wasserholen gezwungen** werden. Der gerettete Teil der Stadt birgt noch reiche Vorräte. Auch gelang es, den größeren Teil der russischen aufgestapelten Armeevorräte vor der Vernichtung zu bewahren. Ein großer Zug mit Liebesgaben, der von Libau kam und für die 10. russische Armee bestimmt war, fuhr ahnungslos in Szawle ein und wurde beschlagnahmt. Kavallerieabteilungen, die weit auf der Straße Szawle—Mitau vorgingen, stellten fest, daß die Gegend völlig vom Feinde frei wäre. Das bisher besetzte Gebiet ist deutsches Ordensland, da der Fluß Niewiaza die Ostgrenze des Deutschordenslandes bildet. Auch Szawle liegt innerhalb dieses ehemals deutschen Gebiets.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader über Riga.

Petersburg, 5. Mai. **Vier feindliche Flieger** erschienen Dienstag über Riga, jedoch anscheinend nur zu Aufklärungszwecken, da keine Bomben abgeworfen wurden.

Der Vormarsch in Westgalizien.

Berlin, 5. Mai. Der Kriegsberichterstatter der „B. Z." meldet aus dem Kriegspressequartier: Die ins Rollen gekommene russische Front zieht sich immer weiter zurück. **Auf den Höhen westlich der Wysloka,** wo sich die erschöpften und dezimierten Russen hinter den schon vor Monaten geschaffenen Hindernissen und Deckungen sammelten, **nimmt die breite Schlacht ihren Fortgang.** Aber trotz vielfacher Reihen von Drahtverhauen, trotz geradezu verzweifelter Bemühungen der Russenführer, Reserven heranzuholen, geht die Offensive ununterbrochen weiter. Mit programmatischer Pünktlichkeit schiebt sich Linie auf Linie nach vorn. Kaum hat die **schwere Artillerie** irgendwo ihr Werk getan, wird dieses durch sofortige Sturmangriffe gekreuzt. Noch ist es unmöglich, zu schildern, was die Truppen seit Sonntag geleistet haben und immer noch leisten. Deutsche, Oesterreicher und Ungarn sind nur von einem Triebe beseelt: unaufhaltsam vorwärts zu kommen. Am linken Flügel sowohl, wo hauptsächlich die Truppen der vierten österreichisch-ungarischen Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand stehen, wie im südlichen Frontteil, in dem die Deutschen zur Verstärkung der Oesterreicher und Ungarn eingesetzt sind, wurde **großartig gekämpft.** Die Truppen sind des langen Positionskrieges müde, das Fieber der Bewegungsschlacht hat jeden Soldaten ergriffen, und **während panischer Schrecken die russischen Kolonnen gepackt hat, glühen unsere Mannschaften nach entscheidendem völligen Siege.** Von Stunde zu Stunde wird die Lage der Russen ungünstiger. Der Gesamterfolg wird sich natürlich erst nach Tagen ermessen lassen. Die bisherigen Ereignisse dürften, so gewaltig sie sich anlassen, erst den Auftakt bilden. Das Schlachtfeld mit seiner riesigen Längenausdehnung macht nach Schilderungen eines Augenzeugen einen schauerlichen Eindruck. Von schwerer Artillerie wurde das Land weithin aufgerissen. Die bisherigen russischen Stellungen sind wüste eingestürzte Haufen von zerschnittenem, zerfetztem Draht, aufgewühltem Erdreich, zersplittertem Gehölz, Kriegsgerät aller Art. **Die Zahl der russischen Toten und Verwundeten ist außerordentlich groß.** Auch unsere Verluste sind nicht unbedeutend, lassen aber keinen Vergleich mit denen des Feindes zu. Die Abschubstationen der Verbündeten sind von einem großen Getümmel erfüllt. Lange Züge von Gefangenen werden fortwährend zur Bahn gebracht. Neben unseren Verwundeten langen andauernd auch große Transporte russischer Verwundeten an. Die Russen machen alle einen völlig gebrochenen Eindruck. Uebereinstimmend erklären sie, daß sie im ganzen Kriegsverlauf noch nie so fürchterliche Stunden durchgemacht haben.

Riesen-Geschosse.

Berlin, 6. Mai. (Drahtber.) Zum Rückzuge der Armee Dimitriew wird berichtet: **Von besonderer Heftigkeit sind die Kämpfe, die,** nach Ueberschreitung des Dunajec, **auf Tarnow gerichtet sind, dessen Fall in kurzem zu erwarten ist.** Mit ganz besonderem Erfolg wird hier eine **österreichische Batterie** verwendet, um die stark ausgebauten russischen Stützpunkte zu brechen. Auf eine Entfernung von 18 Kilometer fegte der erste Schuß einen hohen Turm fast vollständig weg. Die Geschosse dieser Batterie sind noch **um 300 Kilogr. schwerer (?) als die der deutschen 42-Ztm.-Mörser.**

Die russische Beskidenfront im Wanken.

Von größter Tragweite.

Wien, 5. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Der Erfolg des Sieges in Westgalizien ist weitaus größer, als sich im ersten Augenblick erkennen ließ, da nun schon **ein größerer Teil der russischen Karpathenfront in den Rückzug des Feindes hineingezogen ist.** Ueber die **Trophäen des Sieges** läßt sich bei der Größe des in Betracht kommenden Raumes noch mehrere Tage lang kein Ueberblick gewinnen. Sowohl in Westgalizien als

Landesbibliothek Oldenburg

auch in den Beskiden werden fortwährend Gefangene eingebracht, doch ist es begreiflicherweise ganz unmöglich, deren Zahl verläßlich festzustellen.

Der österreichische Tagesbericht

(Bereits gestern durch Aushang mitgeteilt.)

Wien, 5. Mai mittags. Amtlich wird verlautbart:

Die Rückwirkung des Sieges beginnt sichtbar zu werden. Die russische Beskiden-Front Zboro—Sztropko—Lupkow ist unhaltbar geworden. Da die siegreichen verbündeten Streitkräfte unter andauernden erfolgreichen Kämpfen vom Westen her gegen Jaslo und Zmigrod weiter vordringen, ist der Gegner im Westabschnitt der Karpathenfront seit heute früh in vollem Rückzuge aus Ungarn, verfolgt von unseren und deutschen Truppen. Die Russen sind somit an einer etwa 150 Kilometer langen Front geschlagen und unter schwersten Verlusten zum Rückzug gezwungen.

Die sonstige Situation ist im allgemeinen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Verfolgung.

Berlin, 6. Mai. (Drahtber.) Zur Lage in Westgalizien schreibt der dortige Korrespondent des „Berl. Tagebl.": Der Rückzug des Südflügels der westgalizischen Front hatte auch den **Zusammenbruch der Front an der Duklasenke zur Folge.** Die Russen haben sich jetzt, **der Flankendeckung beraubt**, schleunigst zurückziehen müssen, **um nicht abgeschnitten zu werden.** Die ihnen gegenüberstehende 3. österreichisch-ungarische Armee bleibt ihnen **hart auf den Fersen.** Auf der Flucht vor den Deutschen haben **die Russen Jaslo schleunigst verlassen.** Verzweifelten Widerstand leisten sie nur noch am Nordflügel.

Sogar die „Times" gesteht den Erfolg ein.

Rotterdam, 5. Mai. Die „Times" erkennen die große Bedeutung des Sieges in Westgalizien an, indem sie meinen, daß ein bloßer Blick auf die Karte genüge, um **die Wichtigkeit dieses Erfolges vom strategischen Standpunkt** aus zu ersehen.

Der Kampf um die Dardanellen.

Neue Angriffe und Landungsversuche.

Alle feindlichen Versuche gegen Dardanellen und Bosporus abgewiesen.

Konstantinopel, 5. Mai. (Verspätet eingetroffen.) **Der Große Generalstab gibt bekannt vom 4. Mai abends:**

An der Dardanellenfront versuchte der Feind gestern früh, um die von seinem linken Flügel in der Gegend von Ari Burnu erlittenen Verluste auszugleichen und seine dortigen Schwierigkeiten zu beheben, unter dem Schutze der Flotte Truppen an der Küste bei Kaba Tepe und südlich von Ari Burnu zu landen. Diese Truppen wurden sämtlich in ihre Boote zurückgejagt.

Vorgestern nacht griffen unsere Truppen trotz des von drei Seiten abgegebenen Feuers der feindlichen Flotte Sedil Bahr an und vertrieben den Feind aus seinen Verschanzungen. Das bei Tageseinbruch einsetzende andauernde und heftige Feuer der feindlichen Flotte befreite die feindlichen Truppen aus der Gefahr, ins Meer getrieben zu werden. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir mitsamt ihrer Munition drei andere unbeschädigte Maschinengewehre, die wir gestern abend gegen den Feind gebrauchten.

Gestern vormittag beschoß die russische Flotte ohne Ergebnis das unverteidigte Dorf Jahne Aban, worauf sie sich zurückzog.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

Konstantinopel, 6. Mai. Das Hauptquartier teilt weiter vom 5. Mai abends mit: Die ungünstige Lage des Feindes an der Dardanellenfront hat sich in keiner Weise geändert. — Auf den übrigen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

Ein fürchterliches Blutbad.

Berlin, 5. Mai. Wie die „Morgenpost" aus Konstantinopel meldet, haben die türkischen Bajonette auch gestern den Feinden bewiesen, daß **der eiserne Ring**, den die Dardanellenverteidigungen um sie geschlossen haben, **undurchbrechbar ist.** Die Angreifer, die auf Ari Tepe zurückgedrängt wurden, konnten sich nur noch unterm Schutz ihrer Geschütze halten, die aber **dem mörderischen, wirkungsvollen Bombardement der türkischen Batterien ausgesetzt** sind. Ueber den Stand der gegenwärtigen türkischen Operationen berichtet „Sabah": Wir beabsichtigten, den Feind durch unerbittliches Bombardement über den Stand der Batterien und Truppen zu täuschen. Das gelang. Nach siebenstündiger Beschießung der unbesetzten Küstenstriche bemerkte man die **Annäherung der Transportschiffe und die Ausladung Tausender mit Kriegsmaterial.** Während ein Teil mit der sofortigen Eingrabung begann, ging ein anderer Teil zum Vorstoß über. Nachdem diese Leute die Stellung erreicht hatten, die die Verteidigung beabsichtigte, begannen sie unter Allahrufen **den Sturmangriff.** Wer noch den türkischen Bajonetten entkam, wurde ins Meer gedrängt und auch dort noch teilweise verfolgt. Um sich eine Vorstellung von dem **Blutbade auf der asiatischen Seite** zu machen, erzählt der Augenzeuge, daß durchschnittlich etwa sechs Mann auf jeden Verteidiger kamen, den Bajonetten der einzelnen aber die fünffache Zahl erlag.

Der feindliche Angriffsplan.

Mit 30 000 Mann Verlust mißlungen.

Konstantinopel, 5. Mai. Das englisch-französische Angriffsziel scheint nicht dahin zu gehen, nach Konstantinopel zu marschieren. Die zu diesem Zwecke **gelandeten Streitkräfte von etwa 60 000 Mann** konnten sicherlich dieser Aufgabe nicht gerecht werden. Ihr Zweck scheint vielmehr gewesen zu sein, **die osmanischen Streitkräfte im Süden der Halbinsel Galipoli zu überraschen und einen Teil der Forts an der Meerenge zwischen Kilid Bahr und Madytos im Rücken zu fassen, um so die asiatischen Forts unter ihr Feuer nehmen, die Minen entfernen und der Flotte die Durchfahrt durch die Dardanellen öffnen zu können,** um deren Erscheinen vor Konstaninopel zu ermöglichen. Dieser Plan wurde **durch die Wachsamkeit der türkischen Truppen vereitelt,** die zunächst durch ihre tapfere Abwehr den englisch-französischen Versuch, vorzustoßen, aufhalten und dann, nach dem Eintreffen von Verstärkungen, am 27. April zum Angriff übergehen und nicht nur die gelandeten Truppen, sondern auch die neuen, in der Nacht vom 27. April gelandeten Streitkräfte zur Küste zurückdrängen konnten. Man glaubt, daß **die englisch-französischen Streitkräfte an Toten, Verwundeten und Gefangenen die Hälfte ihrer Effektivbestände, also etwa 30 000 Mann, verloren haben.**

Die Siegesfreude in Konstantinopel.

Konstantinopel, 5. Mai. Die Siege in Galizien werden **von der deutschen und der österreichisch-ungarischen Kolonie** sowie von den Osmanen und allen Freunden Deutschlands und Oesterreich-Ungarns **mit großer Freude gefeiert.** Die Grande Rue de Pera ist förmlich in ein Meer von Farben getaucht. Deutsche, österreichische, ungarische und türkische Fahnen wehen von zahlreichen Gebäuden und Geschäften. Alle Schiffe im Hafen sind reich beflaggt.

Die Krise im fernen Osten.

Vor der Entscheidung.

Ein Ultimatum?

Haag, 6. Mai. (Drahtber.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat Japan China ein Ultimatum überreichen lassen, das eine Frist von 48 Stunden stellt. Die japanische Oeffentlichkeit glaubt nicht, daß eine größere militärische Anstrengung nötig sein werde.

Japanische Drohungen.

London, 5. Mai. Reuter meldet aus Tokio: Der Ministerrat hielt eine Versammlung ab. Wie man vermutet, wurde **die Frage eines Ultimatums an China behandelt.**

Die japanischen Blätter halten die Ausfertigung eines Ultimatums **für unabwendbar** und sprechen die Meinung aus, **China** habe mit seiner Antwort auf die abgeänderten Forderungen Japans **die Verhandlungen nur in die Länge ziehen wollen.**

Petersburg, 5. Mai. Der japanische Premierminister hat verschiedenen Pressevertretern erklärt, **Japan werde**, falls China sich weigere, Japans Forderungen anzunehmen, **sofort Maßnahmen ergreifen. Der japanische Generalstab sei bereit, auf den ersten Wink die Mobilmachung in Gang zu setzen.**

Chinas entschiedene Ablage.

London, 6. Mai. (Drahtber.) Die „Times" meldet aus Tokio: Wie der Korrespondent aus bester Quelle erfahre, **mache der Ton der chinesischen Antwort** auf Japans Forderungen **eine weitere Verhandlung unmöglich.** China habe den Artikel 5 in einer **geradezu herausfordernden Sprache abgelehnt.** Seine Haltung sei seit der Einreichung der revidierten Forderungen Japans entschieden **weniger versöhnlich** als früher, wo Japan viel mehr gefordert habe.

Neueste Nachrichten.

Mitteilung der obersten Heeresleitung

vom Donnerstag, 6. Mai.

(War bis zur Drucklegung der heutigen Nummer noch nicht eingetroffen.)

Die Zahl der Gefangenen auf 50000 gestiegen.

Jaslo und Dukla wieder besetzt.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 6. Mai. (Drahtber.) Amtlich wird verlautbart von heute mittag:

Auf der ganzen Schlachfront in Westgalizien dringen die Verbündeten weiter erfolgreich vor. Noch intakte Truppen des Feindes suchen an günstigen Stellen den schleunigen Rückzug zu decken. Starke russische Kräfte in den Beskiden sind durch den Flankenstoß der siegreichen Armeen schwer bedroht. Die Gegend von Jaslo und Dukla ist bereits erkämpft.

Die im Gange befindlichen Kämpfe werden die Vernichtung der 3. russischen Armee vervollständigen. Die Zahl der Gefangenen ist auf über 50000 gestiegen.

Die übrige Situation ist unverändert. Im Dra-watale wurde ein starker russischer Angriff gegen die Höhe Ostry blutig abgewiesen. 700 Russen gefangen.

Weitere Fortschritte bei Ypern. — 750 Franzosen im Ailly-Walde gefangen. — Gute Fortschritte der Offensive in Westgalizien.

Mitteilung der obersten Heeresleitung

vom Mittwoch, 5. Mai.

(Für einen Teil der Auflage wiederholt.)

(Amtlich.) Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mit schwersten Verlusten weichen die Engländer weiter in Richtung auf den hart östlich von Ypern gelegenen Brückenkopf zurück. Die Fme. Vanheute, Eksternest, der Schloßpark von Herenthage und Het Papotje-Ferme wurden von uns genommen.

Zwischen Maas und Mosel herrschte wieder regere Tätigkeit. Im Priesterwalde, nordwestlich von Pont a Mousson, griffen die Franzosen gestern mit starken Kräften an. Trotz langandauernder Artillerievorbereitung brach der Angriff mit starken Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen. Dagegen gingen wir im Walde von Ailly zum Angriff über, der gute Fortschritte machte. Wir nahmen hier bisher 10 Offiziere und 750 Mann gefangen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Vom Südosten kommende russische Angriffe auf Rossiemie wurden abgewiesen. Die Verfolgung des Feindes ist im Gange.

Auch bei Kalwarja sowie nordöstlich von Suwalki und östlich von Augustow scheiterten zahlreiche russische Vorstöße. Dort wurden insgesamt etwa 500 Russen gefangen genommen.

Auf der übrigen Front fanden einzelne Nahkämpfe statt, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden wurden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der verbündeten Truppen nördlich der Waldkarpathen durchbrach gestern bereits die dritte befestigte Linie der Russen, die dort, auf der ganzen Front geworfen, auf die Wisloca zurückwichen. Die Größe des Sieges kann man daraus ersehen, daß infolge des Durchbruchs der Verbündeten die Russen ihre in der nördlichen Flanke bedrohten Stellungen in den Waldkarpathen, südwestlich von Dukla zu räumen beginnen. Die Schnelligkeit, mit der unsere Erfolge erreicht wurden, macht es unmöglich, ein zahlenmäßiges Bild über die Siegesbeute zu geben. Nach den vorliegenden Meldungen scheint die Zahl der Gefangenen bisher über 30000 zu betragen.

Oberste Heeresleitung.

Landesbibliothek Oldenburg

Große Massenauswahl in Fahrrädern.

Wanderer, Opel, Cito und Balance-Maschinen.

Niedere Notierungen.

Jever. **Fr. Kleinsteuber.**

Damenhandtäschchen, Geldtaschen, Geldscheintaschen, Brieftaschen, Zigarrentaschen
empfiehlt in großer Auswahl und bester Sattlerware
Rudolf Popken,
Sattlermeister.

Heute abend
Schellfische, Bratschellfische, Nordseeschollen.
Scheidemann.

Gesund u. bekömmlich
ist es, Lebertran einzunehmen.
Medizinal-
Dorsch-Lebertran, Lebertran-Emulsion
empfiehlt **Carl Breithaupt.**

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Empfehle prima
Rindertalg,
ausgelassen in 5 Pfund-Riegeln, pr. Pfd. 1,10 Mark.
Julius Levy.
Jever, Schlosserstraße.

Meerrettich,
schöne Stangen, empfiehlt
Wilh. Hinrichs.

BRENNABOR
- Kinderwagen - Sportwagen -
- Reisekörbe - Wäschekörbe -
in großer Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen.
Karl Fischer,
Schlachtstraße.

Gelegenheitskauf!
Hochfeine ital. Maccaroni
Pfund 65 Pfg.
Wilh. Gerdes.

Damen-Strümpfe
in allen gangbaren Arten.
Große Auswahl.
Billigste Preise.
Julius Quedens,
Neuestraße 11.

Hemdentuche,
fein- und dickfädig,
Bett-Kattune, Bett-Satins und -Damast, fertige Bettbezüge, Handtücher, abgepaßt und vom Stück,
Betttücher
empfiehlt in guten Qualitäten zu niedrigen Preisen
Neuestr. Ernst Peters.

Tapeten-Reste gebe billig ab.
Frau Hugo Duden.
Schlachtstraße 17.

Fensterglas (gutes) wird jeder Zeit nach Maß geschnitten, **Bronze, Lack u. Farben** in guter Qualität empf. Frau Hugo Duden, Schlachtstr. 17.

Freitag auf dem Wochenmarkt
Ia Schellfische, Schollen, Tarbutt u. Bratschellfisch.

Massenvorrat von eichenen Roll-, Damm- und Riechelpfählen.
Moorhausen. Janßen Willen.

Wachstuche
in großer Auswahl.
Hübsche
moderne Muster
zu billigsten Preisen.
Julius Quedens,
Neuestraße 11.

Maler- und Glaserarbeiten
werden prompt und sauber ausgeführt.
Klosterneuland Joh. Janßen.
(Heidmühle).

Neuer Bürgerverein Jever.
Versammlung
Sonntag den 9. Mai 1915
abends 7 Uhr
bei Hartmanns (Gesellenverkehr).
Der Vorstand.

Engerer Unterstützungs-Ausschuß.

Für die Folge finden im **Konferenzzimmer der Stadtmädchenschule** von 4 bis 6 Uhr nachmittags folgende **Sprechtage** statt:

zur Anstellung von Gutscheinen durch:
Schwester Louise am 10. u. 22. Mai, 7. u. 21. Juni, 5. u. 19. Juli, 2. u. 23. Aug., 6. u. 20. Sept., 4. u. 18. Oktober,
Frau Amtshauptmann Mücke am 11. u. 25. Mai, 8. u. 22. Juni, 6. u. 20. Juli, 3. u. 24. August, 7. u. 21. Sept., 5. u. 29. Oktober,
Frau Weinstein, Bahnhofstr., am 12. u. 26. Mai, 9. u. 23. Juni, 7. u. 21. Juli, 4. u. 25. August, 8. u. 22. Sept., 6. u. 20. Oktober,
Frau Bürgermeister Dr. Urban am 15. u. 27. Mai, 10. u. 24. Juni, 8. u. 22. Juli, 5. u. 26. August, 9. u. 23. Sept., 7. u. 21. Oktober,
Frau Feikötter, Elisabethufer, am 14. u. 28. Mai, 11. u. 25. Juni, 9. u. 23. Juli, 6. u. 27. August, 10. u. 24. Sept., 8. u. 22. Oktober;

zu weiterer Auskunft durch:
H. Lampe sen. am 8. u. 21. Mai, 12. u. 19. Juni, 10. u. 24. Juli, 7. u. 21. August, 11. u. 25. Sept., 9. u. 23 Oktober
und der Regel nach an den anderen Wochentagen von 3 bis 4 Uhr im Hause Mühlenstraße 55.

Die Frauen bezw. Angehörigen der Einberufenen, die Rat und Unterstützung erheischen, wollen sich obiges merken.

Damen-Wäsche

in besonders guter Ausführung zu billigsten Preisen.

Ständig Eingang von Neuheiten in

Damen- Taghemden, Nachthemden, Beinkleidern, Untertaillen, Prinzeßröcken, Stickereiröcken

u. a. m.

Große Auswahl.

Neuestr. 11. Julius Quedens.

Total-Ausverkauf
des
Schuhwarenlagers.

Die noch am Lager befindlichen Knopf- u. Schnürstiefel und Halbschuhe, sowie Haus- und Spangenschuhe in kleinen Nummern, ferner Erstlingsschuhe werden billig abgegeben.

Ad. Stoffers.

Kraftfleisch im Anschnitt Pfund 1,40 Mark.
Wilh. Gerdes.

Dr. Oetkers Back- und Puddingpulver, Vanillezucker usw.
Wilh. Gerdes.

Heute abend und morgen auf dem Wochenmarkte ff. **Schellfische, Schollen und Granat.**
Frau Dirks Wwe.

Kriegerverein Sengwarden.
Sonntag den 9. Mai
abends 8 Uhr
Versammlung.
Tagesordnung wird bekannt gegeben. Der Vorstand.

Kriegerverein Accum.
Sonntag den 9. Mai
abends 8 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal.
Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher noch anwesenden Mitglieder dringend erwünscht. Der Vorstand.

Todesanzeige.

Aus dem Feldlazarett erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber einziger Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,
der Unteroffizier
Louis Blonn,
seinen Wunden erlegen ist.
In tiefer Trauer
Wwe. Blonn geb. Overwien, Aurich.
Wwe. Frieda Straakholder geb. Blonn, Norden.
August Blikslager u. Frau Hedda geb. Blonn, Jever.

Danksagungen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unseres geliebten Sohnes, Bruders, Enkels und Bräutigams sage hiermit innigsten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Mutter: Witwe H. S. Behrens geb. Abbicken.
Horumersiel, 8. Mai 1915.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Verluste unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichen Dank.
Familie Hellwig.
Wüppelser-Altendeich.

Für Beweise herzlicher Teilnahme beim Verluste unserer teuren Entschlafenen herzlichen Dank.
J. Schipper und Angehörige.
Förrien.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann H. Reinhardt in Jever.

Hierzu ein 2. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt

№ 106. — 125. Jahrgang. Zweites Blatt Freitag, 7. Mai 1915.

Zum Geburtstag des Kronprinzen.

Unser Kronprinz vollendet heute, 6. Mai, sein 33. Lebensjahr. Aufrichtige Glückwünsche werden ihm dargebracht vom ganzen deutschen Volke, das in ihm nicht nur den künftigen Erben der Kaiserkrone begrüßt, das ihn liebt und verehrt als den Führer einer der deutschen Armeen im Westen, als den Sieger von Longyon, den Eroberer von Longwy und Montmedy. Die Truppen des Kronprinzen, der für seine Soldaten mit rührender Aufmerksamkeit sorgt, haben die unendlich schweren Kämpfe im Argonnenwalde zu bestehen gehabt und noch zu bestehen, sie sind es, die den rühmlichen Anteil haben an dem blutigen Ringen zwischen Maas und Mosel, ihnen vor allen ist die Aufgabe gestellt, Verdun zu bezwingen, und kein besserer, schönerer Wunsch kann dem Kaisersohn ins neue Lebensjahr mitgegeben werden, als der, daß es ihm bald vergönnt sein möge, sein Siegesbanner aufzupflanzen auf der erstürmten Festung.

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 6. Mai.

* **Zur Kenntnisnahme.** Der für den 10. Mai in Aussicht genommene Vortrag des Reichstagsabgeordneten Dr. Wiemer kann nicht stattfinden.

* **Schweiburg,** 6. Mai. **Von Einbrechern heimgesucht** wurde vor kurzem ein Einwohner in Sehestedt. Während seiner Abwesenheit wurde ihm sein gesamter Vorrat an Speck, Eiern und Brot gestohlen. Es stellte sich heraus, daß die Diebe durchs Fenster eingedrungen waren. Bis jetzt fehlt jede Spur von den Tätern.

* **Westerstede,** 6. Mai. **Abgabenerlaß.** Der Gemeinderat beschloß in seiner heutigen Sitzung, die Aufhebung der an die Gemeindekasse zu zahlenden Wirtschaftsabgabe der Wirte auch für das Rechnungsjahr 1915 zu genehmigen.

Aus den Nachbargebieten.

* **Papenburg,** 6. Mai. **Tödlich verunglückt.** Bei Abfuhr einer Ladung für die Firma Rieke und Meyer hierselbst ist der Kutscher Johann Hagen unterwegs in der Nähe von Herbrum vom Wagen gefallen und in einen Graben geraten, aus dem er als Leiche hervorgeholt wurde. Der Verunglückte ist verheiratet und hinterläßt eine Frau mit mehreren unmündigen Kindern.

* **Rätzlingen,** 6. Mai. **Blutige Schlägerei.** Im Verlaufe einer Schlägerei zog der 19jährige Dienstknecht Behn ein Taschenmesser, mit dem er dem 18jährigen Haussohn Jauch aus Rätzlingen einen Stich in den Hals versetzte, der die Schlagader durchschnitt, so daß der Gestochene in wenigen Minuten verblutete. Der Dienstknecht Adolf Schultze aus Rätzlingen wurde zu Boden geworfen und getreten und erhielt einen Stich in den Rücken. Er beschuldigt dieser Tat den Dienstknecht Eggers. Die beiden Messerstecher sind heute verhaftet und in das Gerichtsgefängnis nach Uelzen gebracht worden.

Unpolitische Nachrichten.

Ein ungetreuer Stadtvater. Altona, 5. Mai. Der frühere Bürgermeister Muus von Uetersen wurde heute wegen Unterschlagung im Amt in fünf Fällen zu einer Gesamtstrafe von 2½ Jahren Gefängnis und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre und zur Unfähigkeit zur Bekleidung eines öffent-

Bedrohlicher Brand. Berlin, 6. Mai. (Drahtber.) Durch Explosion einer Lampe brach gestern abend **im Offizierskasino des Flugplatzes** Döberitz Feuer aus. Das aus Fachwerk erbaute Kasino ist niedergebrannt. Es gelang jedoch, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, so daß weiter kein Schaden angerichtet wurde.

Selbstgerichtet. Darmstadt, 6. Mai. (Drahtber.) Die in dem Mordprozeß Voigt-Heydrich zum Tode verurteilte Frau Heydrich hat sich heute nacht **in ihrer Zelle erhängt.**

lichen Amtes auf Lebenszeit verurteilt.

Minenexplosion. Lissabon, 5. Mai. In der Genieschule von Tancos explodierte ein Minenherd. Sieben Soldaten fanden dabei den Tod. Ein Leutnant und ein Soldat wurden verletzt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die neue Reichstagssession.

Berlin, 5. Mai. Der Präsident des Reichstages versendet heute die Tagesordnung für die **nächste Sitzung am 18. Mai,** nachmittags 2 Uhr. Sie umfaßt 1. erste Beratung der Rechnung über den Haushalt des Schutzgebietes Kiautschou nebst Anhang und 2. erste und evtl. zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen.

Oesterreich.

Die neue österreichisch-ungarische Kriegsanleihe.

Wien, 6. Mai. Der Finanzminister hat die **Bedingungen für die neue Kriegsanleihe** genehmigt, die in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden. Der Bedarf wird in ähnlicher Weise wie im November 1914 durch die Ausgabe von 5,5prozentigen Schatzscheinen gedeckt werden. Einem aus Verkehrskreisen geäußerten Wunsch entsprechend werden diese zehnjährige Laufzeit haben. Wie bei der ersten Kriegsanleihe wird der Betrag nicht begrenzt sein. Der Kurs wird mit 95,5 festgesetzt werden.

Budapest, 5. Mai. Am Sonnabend wird der **Prospekt der Staatsanleihe** veröffentlicht werden. Der Finanzminister wird zwei Typen der Anleihe ausgeben, eine 5,5prozentige Rente zum Kurse von 91,5 Prozent, zehn Jahre nicht konvertierbar, und eine 6prozentige Anleihe zum Kurse von 97,5 Prozent, nicht konvertierbar vor Mai 1921. Die Zeichnungen sollen vom 12. bis 26. Mai stattfinden.

Großbritannien.

Bestrafter Freiheitsdrang.

London, 4. Mai. Das Urteil des Kriegsgerichts gegen die beiden aus dem Gefangenenlager entflohenen **deutschen Offiziere** von Andler und von Randersleben lautet auf je **28 Tage Haft** ohne Zwangsarbeit.

Rußland.

Der Zar in Odessa.

Bukarest, 5. Mai. Der in Odessa eingetroffene Zar wird nach Sebastopol fahren, **um den Ueberdreadnought „Maria“,** das größte Kriegsschiff im Schwarzen Meere, **zu besichtigen.**

Wittes Nachfolger.

Petersburg, 5. Mai. Der frühere Ministerpräsident und **Finanzminister Kokowzoff soll zum Vorsitzenden des Finanzausschusses ernannt werden,** welchen Posten seit Wittes Tod der jetzige Ministerpräsident Goremykin inne habe, der jedoch kein Finanzmann ist.

Fleisch- und Kohlennot.

Petersburg, 5. Mai. „Rjetsch“ meldet, zu dem **Mangel an Lebensmitteln** tritt noch die große **Verteuerung des Zuckers** hinzu. Das städtische Lebensmittelkomitee kauft große Mengen Fourage als Ersatz für Hafer ein. **Die Fleischkrisis ist noch schärfer geworden.** Die Höchstpreise sind wieder hinaufgesetzt worden. Ein Drittel der Vorräte in den städtischen Gefrierhallen ist seit dem 24. April aufgebraucht.

Petersburg, 4. Mai. „Rjetsch“ meldet: Am 29. April waren **auf der Zentralstation des Elektrizitätswerks nur für drei bis vier Tage Kohlen vorhanden.** Wenn nicht schleunigst Maßnahmen getroffen werden, muß der Betrie beingestellt werden. Die großen Kessel werden für Petroleumfeuerung umgebaut. Die städtische Gasfabrik empfing gleichfalls keine Kohlen. Die vorhandenen Vorräte reichen nur bis Anfang Mai.

Griechenland.

Griechenland bleibt neutral.

Athen, 6. Mai. (Drahtber.) Das Blatt „Messagere d'Athenes“ berichtet, daß die Regierung der Ansicht sei, daß eine Aenderung der griechischen Politik vorläufig nicht angängig sei. Die griechische Regierung sei der Meinung, daß die Entwicklung der Ereignisse Griechenland erlauben werde, das Ergebnis der Neuwahlen abzuwarten.

Vereinigte Staaten.

Massenlieferungen an Munition.

Newyork, 4. Mai. Die „Newyork Times“ meldet: Die Lackawana-Stahl-Gesellschaft hat einen Kontrakt mit den Alliierten über **Lieferung von 50 000 Tonnen Schrapnells** abgeschlossen, wovon **alle zehn Tage 5000 Tonnen verschifft** werden sollen. Die E. W. Bliß Co. erzeugt **täglich 30 000 Schrapnells.** Großbritannien hat bei der United States Cartridge Co. **600 Millionen Patronen,** bei der Canadian Car and Foundry Co. **Artilleriegeschosse im Werte von 80 Millionen Dollars bestellt..** Auch die American Locomotive Co. hat einen in die Millionen gehenden Kontrakt zur Lieferung von Kriegsmaterial abgeschlossen. Hauptsächlich infolge von Kriegsaufträgen steigerte sich der Nettogewinn der Crucible Steel Co. von 40 000 Dollars im Dezember auf 250 000 Dollars im März.

Jeder Vaterlandsfreund gehöre dem „Deutschen Flottenverein“ an.

Anmeldungen nimmt für die Ortsgruppe Jever Kaufm. Wilh. Sztruck entgegen.

Siegen im stürmenden Drang.

Vom Kriegsfreiwilligen E. Duwe, 2. Matr.-Art.-Regt.*)

Siegen im stürmenden Drang!
Vorwärts die flatternden Fahnen,
Zieh'n wir die Wege entlang,
Söhne der alten Germanen.
Um uns die lachende Welt,
Ueber uns blauender Himmel;
Vor uns auf sonnigem Feld
Brausendes Schlachtengetümmel.
Ruhen auch morgen wir schon
Bleich und kalt auf dem Rasen,
Heute im jubelnden Ton
Laßt die Fanfaren noch blasen.
Einmal trifft das Geschick
Jeglichen Mann auf der Erden,
Mög' dann heute zum Glück
Mir's in der Jugend schon werden.
Preise ich glücklich mich doch,
Dürft' auf dem Felde ich fallen,
Hörte im Sterben ich noch
Siegesfanfaren erschallen.

*) In Nr. 36 der „Kriegszeitung“.

Zur Garibaldifeier in Quarto.

Der eine kritische Tag erster Ordnung in Italien, der **1. Mai,** ist ohne besondere Zwischenfälle vorübergegangen. Zwar hatte das Zentralkomitee der Fasci, der revolutionär-republikanischen Arbeiterverbände, ein Manifest zugunsten der Intervention veröffentlicht, aber die Kundgebungen der Arbeiter waren in Uebereinstimmung mit der Losung der sozialdemokratischen Partei durchaus auf die Forderung „nieder mit dem Krieg“ gestimmt. Größere Ereignisse erhoffen die Einen und fürchten die Andern von dem zweiten und dritten kritischen Tag, von dem 5. Mai, wo in Genua in Gegenwart des Königs mit einer Festrede Gabriele d'Annunzios die Weihe des **Garibaldi-Denkmals** stattfinden soll, und vom 12. Mai, wo auf dem Monte Zitorio die **italienische Kammer** zu der Tagung zusammentritt, von der die italienische Nation die **Entscheidung über Krieg oder Frieden** erwartet.

Die Interventionisten, das heißt diejenigen, die für einen „frisch-fröhlichen Krieg gegen Oesterreich“ sind, der zugleich ein Krieg gegen die Tedeschi sein würde, betrachten es als eine gute Vorbedeutung, daß in Genua der kriegsbegeisterte Dichterpolitiker d'Annunzio die Festrede und noch dazu in Gegenwart des Königs hält. Aber die Regierungspresse hat etwas Wasser in diesen Wein gegossen, indem sie versichert, daß der phantasiereiche d'Annunzio seine Rede vorher der Zensur unterbreiten mußte. Von Rechtswegen, denn wenigstens nach unseren Begriffen soll nicht der König mit dem Sänger, sondern „es soll der Sänger mit dem König gehen, sie beide wohnen auf der Menschheit Höhen“ — von denen schon Abstürze erfolgt sind.

Wir wissen nicht, welches der Inhalt der Rede ist, die **d'Annunzio** bei der **Garibaldifeier** halten wird, aber wir könnten ihm wohl einige „Gedanken und Erinnerungen“ zur Verfügung stellen. So wäre es zeitgemäß, wenn er daran erinnerte, daß Garibaldi, dessen Denkmal jetzt enthüllt wird, sich im Jahre 1860 aus dem öffentlichen Leben nach Caprera zurückzog, nachdem er in der Kammer vergeblich gegen die Abtretung von Nizza und Savoyen an Frankreich Einspruch erhoben, nachdem er die Losreißung Nizzas, dieser Perle in der sardinischen Krone, Savoyens, das dem italienischen Herrscherhause

Landesbibliothek Oldenburg

den Namen gegeben hatte, und die Napoleon den Italienern entriß, als einen Akt des Betruges und der Gewalt bezeichnet hatte. D'Annunzio könnte in diesem Zusammenhange weiter an die Schlacht bei Mentana erinnern, wo besagter Garibaldi am 3. November 1867 von den französischen Truppen geschlagen wurde. Er könnte weiter — d'Annunzio ist ja so geschichtskundig — das Wort des Franzosen Louis Veuillot zitieren: „Wenn Frankreich so stark sein wird, wie es werden muß, so wird es genötigt sein, zwei nationale Einheiten zu zerstören, die deutsche und die italienische." Und will d'Annunzio, dem die nationale Frage über alles geht, denn nicht auch von Tunis reden, wo die Italiener, die den Hauptbestandteil der europäischen Bevölkerung bilden, immer dringender den Anschluß an Italien fordern? Will d'Annunzio vielleicht in seine Rede das Wort einflechten, das einst Visconti Venosta dem rührigen Delcassé entgegenhielt, daß nämlich die durch die Wegnahme von Tunis Italien geschlagene Wunde unheilbar sei? Könnte der Dichter-Politiker nicht in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß gerade die Festsetzung Frankreichs in dem den Italienern weggeschnappten Tunis diese veranlaßte, den ihnen von Bismarck gewiesenen „Weg nach Berlin über Wien" einzuschlagen, daß jene perfide Haltung Frankreichs den Anstoß zur Begründung des Dreibundes gab, der Italien fast drei Jahrzehnte lang Schutz- und Rückendeckung wie die Möglichkeit der finanziellen Gesundung gewährt hat? Und da d'Annunzio gern aktuell ist, könnte er bei der Erörterung der Dardanellenfrage und der moskowitischen Sehnsucht nach Konstantinopel an die Warnung des weitblickenden Crispi erinnern: „Alle Staaten haben ein Vordringen Rußlands nach Konstantinopel zu fürchten, und Italien kann nicht zugeben, daß das Mittelländische Meer ein moskowitischer See werde."

Aber wenn der fanatische Phrasenheld d'Annunzio diese Rede, die wir ihm gern zur Verfügung stellen, nicht halten will, vielleicht macht dann der Ministerpräsident **Salandra** bei der am 12. Mai erfolgenden **Eröffnung der Kammer** davon Gebrauch. Und da Salandra kein Dichter, sondern ein Realpolitiker ist, fügt er bei dem Worte Crispis über das Mittelmeer als moskowitischer See vielleicht gleich hinzu, daß es ebenso gefährlich für Italien wäre, wenn das Mittelmeer ein englisch-französischer Binnensee würde, was bei einem Siege des Dreiverbandes der Fall wäre, auch wenn Italien diesem Trabantendienste leistete. Denn wer die Dreiverbandspolitiker kennt, weiß, daß sie Bundesgenossen lediglich zur Sicherung, nicht zur Teilung der Beute verwenden. Vielleicht erinnert Salandra dann weiter daran, wie gefährlich es wäre, die immer vom Unglück verfolgte italienische Armee als Kanonenfutter gerade für die Staaten zu verwenden, die den Italienern in den neun Weltkriegsmonaten so deutlich ihr Uebelwollen zu erkennen gaben. Und vielleicht schließt er dann mit dem Worte des führenden italienischen Philosophen Barcelotti, daß „die überwältigende Mehrheit der Italiener es als ihrer unwürdig ablehne, „die Frage nach der Bundestreue Italiens auch nur zu diskutieren". Freilich, vielleicht hält auch Salandra diese Rede nicht, und vielleicht wird die Frage doch diskutiert. Aber wir haben begründeten Anlaß, das Ergebnis dieser Erörterung mit mehr Ruhe abzuwarten als die am Ende Leidtragenden, die Italiener!

Die deutsche Mittelmeerdivision.

Von Otto von Gottberg.

S. M. S. Goeben wird am 30. Juli in Triest vom Drohen der Kriegsgefahr unterrichtet. Admiral Souchon, als Chef der Mittelmeerdivision an Bord des Kreuzers, stößt vor Brindisie mit der von der Bojanamündung vor Skutari kommenden Breslau zusammen. Bedeutsame Meldungen gehen ein: Seit dem 28. Juli hält die englische Regierung die europäische Post für Aegypten zurück, ihr Besatzungskorps in Skutari wird eingeschifft. Das bedeutet, daß Britannien schlagen will. Deutsche Dampfer liegen im Hafen. Ihre Kohle ist zwar auf Kriegsschiffen kaum verwendbar, doch eine bessere nicht zu finden. Die Bunker der Kreuzer werden gefüllt. Matrosen der Kauffahrer drängen sich zum Dienst unter der Kriegsflagge. Abgewiesene verstecken sich zwischen den Kohlenhaufen. Durch Funkspruch ruft der Admiral den Dampfer „General". Armierung mit Geschützen macht ihn zu einem Hilfskreuzer, der unter Kapitän Fiedler viel gute Dienste leistete und heute als Wohnschiff am Galatakai von Stambul liegt. Mit der Nachricht, daß vor Malta und Bizerta Flotten unter Dampf liegen, geht der Admiral gegen Abend des 2. August in See, um durch einen Vorstoß gegen die algerische Küste den Aufmarsch des französischen 19. Armeekorps zu stören.

Von der Südspitze Sardiniens schickt der Geschwaderchef am 3. August „Breslau" auf Bône. „Goeben" nimmt Kurs auf Philippeville, und im Sonnenlicht des nächsten Morgens liegt der Hafen vor dem Kreuzer. Der Südwind weht den eigentümlichen scharfen Hauch afrikanischen Landes, einen Geruch von Kamelmist und faulender Vegetation, an Deck. Die Stadt flachbedachter weißer Häuser und das Fort auf der Höhe zur Rechten schlafen den Schlummer des Friedens. Auf der Reede liegen nur kleine Schiffe, doch am Bahnhof wird für die Verladung von Truppen gerüstet. Unsere Granaten fliegen hin. Das Fort erwacht spät und erwidert das Feuer so langsam und zögernd, daß eine Beschießung kaum der Mühe wert scheint. Vor dem Leuchtturm spielt der Wärter mit seinen Kindern so ahnungslos, daß die Unseren lachend den Turm schonen. Jetzt erst geht den Franzosen eine Warnung zu. „Goeben" fängt ihren Funkspruch, der die Küstenstädte Algiers benachrichtigt: „Eben beschoß deutscher Kreuzer („Breslau") Bône." „Goeben" feuert, bis der Bahnhof von Philippeville brennt, und dreht zur Fahrt, zunächst nach Westen und dann nach Norden, ab. Ein zweiter französischer Funkspruch erzählt: „Goeben" und „Breslau" nach Beschießung von Philippeville und Bône auf die Straße von Gibraltar in westlicher Fahrt." — Das hat der Admiral gewollt und im Gegner den Glauben erweckt, er wolle aus dem Mittelmeer, um in der Nordsee zu den heimischen Geschwadern zu stoßen. Er trifft an verabredetem Punkt „Breslau" und fährt ostwärts. Um 10 Uhr vormittags qualmen voraus zwei Rauchsäulen. Die Männer an Bord unserer Kreuzer hoffen auf Franzosen und den ersten Kampf. Doch wachsen zwei englische Panzerkreuzer, „Indomitable" und „Indefatigable", aus den Wellen. Die Begegnung bringt spannende Minuten und eine eigenartige Situation. Daß England den Frieden brechen will, weiß oder fühlt der Admiral. Doch noch hat es den Krieg nicht erklärt. Er darf den Gegner von morgen nicht angreifen und sollte eigentlich Grüße mit ihm tauschen. Aber wenn drüben oder hüben Geschütze zum Salut aufblitzen, weiß weder Deutscher noch Engländer, ob der andere blind oder scharf geladen hat. So heben sich in atemlos gespannter Erwartung die Brauen über Augen, die wachsam zu den Briten spähen. Die fühlen wohl wie die Deutschen, denn ohne Salut gleiten mit äußerster Geschwindigkeit beide Geschwader lautlos bei guter Schußentfernung auf Gegenkurs aneinander vorbei. Doch wieder verraten die Briten, daß sie im Frieden den Krieg schon planen. Beinahe aus Sicht gekommen, drehen sie auf und folgen unsern Kreuzern rechts und links nach außen gestaffelt. Also fahren sie so, daß durch Funkspruch vor den Bug unserer Kreuzer gerufene Schiffe das deutsche Geschwader umstellen. Richtig erscheint Steuerbord voraus bald ein Kreuzer der Venusklasse. Die drei Briten beginnen unsern Funkenverkehr mit dem Festland zu stören. Langsamer als „Goeben" und „Breslau" fahrend, schwinden sie mit der Dämmerung aus Sicht. Der Dampfer „General" kommt uns entgegen mit Kohlen und der Nachricht, die italienische Regierung gestatte das Einnehmen von Feuerung für den Marsch bis Pola.

Es eilt mit den Kohlen, denn Funkengeknatter erzählt, daß überall im Mittelmeer gegnerische Geschwader zusammenstoßen. Doch die Ortsbehörden von Messina verweigern jetzt die Feuerung, als der Vizeadmiral am 5. früh dort einläuft. Meldung von der Kriegserklärung Englands kommt. Admiral Souchon begreift, daß er nach den Dardanellen fahren muß. Die Kohle der deutschen Dampfer bringt ihn nicht hin. Gute Feuerung ist an Land überhaupt nicht, und im Hafen nur an Bord eines englischen Kohlenschiffes zu haben. Das weiß der britische Konsul, der mit der Hafenpolizei seinen Landsmann scharf überwacht. Die Neutralität Italiens will der Geschwaderchef nicht brechen. Also kann er die Ladung des englischen Dampfers nicht beschlagnahmen, sondern dem Skipper nur Kohle abkaufen. Das scheint unmöglich, bis ein Leutnant von Fassungsvermögen (namentlich auch leiblichem) zum Liebsten englischer Seeleute, zur Whiskypulle, greift. Er geht zu Besuch an Bord des Briten und trinkt ihn unter den Tisch. Besoffen wie eine Tümpelkröte verkauft der Engländer Kohlen.

Wie jetzt die Hände sich rühren, geschah's noch nie beim Kohlentrimmen. Längst war Nachricht eingegangen, daß im Osten der Straße von Messina ein englisches Geschwader, im Westen ein französisches stehe. Der Konsul in Messina warnt vor der Ausfahrt, ein anderer kommt mit gleicher Absicht von auswärts gereist.

Von der Anstrengung der Eilfahrten durchs Mittelmeer erschöpft, und seit dem 2. August ohne Schlaf,

---

Oststurm.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914
von Hans von Hülsen.

30) **(Fortsetzung.)**

8. Kapitel.

Der Russe ist im Lande! — So schauerlich kann den Römern das „Hannibal vor den Toren" nicht geklungen haben, wie dieser Ruf den Bewohnern Ostpreußens, als er am Morgen des 23. Augusttages ihnen in die Ohren dröhnte.

Man hatte in Ruhe gesessen und auf die Unbesiegbarkeit der deutschen Truppen gebaut; nun sie aber zurückgingen, verlor man den Kopf. Der Russe im Lande!

Von der Grenze her kam grauenhafte Kunde: Schandtaten wurden berichtet, bei denen die Haare sich sträubten und die Gedanken sich verwirrten. Gott im Himmel! Sie hatten gehaust nicht wie Soldaten, sondern wie Mordbrenner und Marodeure, Bestien in Menschengestalt.

Und was war mit der deutschen Armee? War sie geschlagen? Man wußte nichts. Die amtliche Nachricht besagte, daß ihr linker Flügel aus strategischen Gründen zurückgenommen sei — mehr erfuhr niemand. Aber so viel war sicher: die Armee war zurückgegangen und hatte die Hälfte der Provinz dem Feinde überlassen müssen . . .

Was nun werden sollte? Ob die Armee eine neue Schlacht suchen würde? — Niemand dachte daran. In jedem Hirn lebte nur ein Gedanke, wuchtig, allbeherrschend: Flucht! Flucht vor diesen entmenschten Mordbuben und Brandstiftern!

Man raffte zusammen, was man in der Hast fassen konnte: ein Brot, den Pelz, das Aller-, Allernotwendigste — und oft nicht einmal das — denn der Tod stand auf der Schwelle. Die Pferde vor den Wagen — und auf und davon, was die Tiere hergeben können! Hinter den Flüchtlingen geht die alte Heimat in Flammen auf: Kosaken an der Arbeit!

Man fährt Tag und Nacht, Tag und Nacht, Tag und Nacht, — und am Tage sieht man das nackte Elend des Nächsten — und des Nachts lodert der Himmel von Feuersbrünsten . . . Auf den Landstraßen Wagen hinter Wagen, vollgepackt mit Kindern, Frauen, Alten und Kranken. Nachts rastet man auf freiem Felde, über das der eisige Nachtwind geht. Vieh wird auf zertretenen Feldern vorwärtsgetrieben, dichtgedrängte Schafherden und schwerschreitende Kühe mit strotzenden Eutern, die niemand abmelkt und in denen die Milch verkäst. Ueberall am Wegrand liegen erschöpfte Tiere, — jammervoller Anblick! Aufgedunsene Kadaver verwesen in der sengenden Sonne — ein Hauch der Verwesung schleift über das Land wie der Gifthauch der Pest. . . Oder man kommt durch eine verlassene Stadt, und liegt, völlig ermattet, ein paar Stunden im kühlenden Schatten einer alten Kirche. Dann geht's weiter, weiter, weiter — in endlosem, trübseligem Zuge.

Die Weichsel! Das ist das Ziel. Hinter der Weichsel ist Sicherheit, ist Schutz, ist Rast. Ueber die Weichsel kommen die Russen nicht. O, wär' man erst da! Wär man erst im Hafen und hätte seine Lieben um sich — dann möge die Heimat lodern und alles, alles, was jahrelanger Fleiß erbaut, in Schutt und Asche sinken! . . . Ein neuer Frühling kommt, in dem es neu grünt und blüht: das ist der feste Glaube. Unterliegen? Deutschland unterliegen? Wer denkt daran? Wer wäre elend genug, daran zu denken? — Niemand unter all den Armen, die der Krieg, der grausame, von ihrer angestammten Scholle vertreibt. Niemand von denen, die da, auf die Liebe der Mitmenschen angewiesen, durch das Land ziehen, — niemand zweifelt am Siege der deutschen Sache. Mögen die Frauen klagen, die Kinder jammern! Ein dumpfer Trotz schließt den Männern die Lippen, preßt sie fest aufeinander, und in dem Herzen, das um das Schicksal der geliebten Häupter bangt, ist ein verzehrender Haß, ein brennender Rachedurst. — Heut ziehen sie davon, heut weichen sie der Uebermacht. Aber Gott im Himmel lebt, ein Tag der Vergeltung kommt . . . und dies glaubensstarke Bewußtsein läßt sie tragen, was sonst nicht zu tragen wäre.

* * *

Der Morgen erwachte zaghaft — er stand als mattheller Schein am Osthimmel. Die Sonne konnte sich noch nicht durch den Nebel hindurcharbeiten, der als träge, schwere Masse unbeweglich über dem Haff träumte. Die kleinen, kurzen Wellen schlugen gegen den eisernen Bug des Königsberger Dampfers, der sich schwer stöhnend vorwärts arbeitete.

Oben auf der Kommandobank stand neben dem Kapitän ein Herr in dickem Mantel, die Hände tief in den Taschen vergraben. Der Morgenwind spielte mit seinem mächtigen, ergrauten Vollbarte. Seine Augen blickten schwer und grüblerisch in die Ferne, als suchten sie dort etwas, das sie doch nicht finden könnten.

„Wie lange noch, Herr Kapitän?" wandte er sich nach langem Schweigen an den Mann im Regenmantel neben ihm.

„Noch vier Stunden, Herr Zinkernagel — vier Stunden bis Danzig," war die Antwort. Dann schwiegen wieder beide. Der Kapitän lugte aus, handhabte das Ruder und rief von Zeit zu Zeit etwas ins Sprachrohr; Herr Zinkernagel ließ sich auf der Bank nieder, wo er schon die ganze Nacht über gesessen, und starrte in den Nebel hinaus. So blieben sie eine Stunde und länger.

Allmählich hob sich der Vorhang, und man sah die weite Fläche des Haffs in der Morgensonne erglänzen. Zur Rechten schloß ein schmaler, dunkler Streifen das Bild ab: das war die Nehrung, und dahinter lag, mit dem Horizont verschmolzen, das Meer. Herr Zinkernagel langte nach dem Glas, das der Kapitän neben sich liegen hatte, und betrachtete schweigend das Bild, das sich immer mehr weitete und lichtete.

Auf dem Dampfer wurde es lebendig. Kinder schrien, Frauen riefen durcheinander. Das ganze Verdeck war mit Menschen und Gepäck vollgepfropft, Reisekörbe waren übereinandergestapelt, Koffer und Bettsäcke mit Stricken an der Reeling befestigt.

Der Steuermann kam, und der Kapitän überließ ihm für eine Weile das Ruder; als er wieder auf die Brücke zurückkehrte, fragte Herr Zinkernagel: „Wie geht es der Frau unten in der Kajüte?"

Der Kapitän zuckte die Achseln: „Ein Arzt ist bei

Landesbibliothek Oldenburg

schleppen und schippen unsere Leute in des Tages Siedehitze Kohlen, bis sie zusammenbrechen. Aus Ohnmacht erweckt, weisen sie ärztliche Hilfe zurück, springen auf die Füße und greifen zur Schaufel. In Gruppen werden sie für eine Stunde Schlaf auf den „General" geschickt. Kapitän Fiedler läßt Bier rinnen. Die Todmüden und Durstigen trinken, fallen lang auf die Planken und schlafen. Leutnants und Fähnrichs reißen ihre Röcke vom Leibe. Auch sie greifen zur Schippe, um, triefend und bestaubt, mit den Leuten um die Wette zu schaufeln. — Daß wir in Friedenstagen nie vergessen möchten, wie die große Zeit des Krieges war! Es gab kein Hoch und Niedrig! Wir alle waren Deutsche, waren Brüder, und mischten unsern Schweiß wie unser Blut. Daß wir doch deutsche Brüder bleiben mögen!

So sieht gegen Abend des 5. August der Admiral seine Besatzungen erschöpft und einen Kampf zu überdauern kaum fähig. Souchon hat keine Nerven, oder sie sind hart wie der Wille, der um das starke kantige Kinn spielt. Paul Weitz, dessen Orientkenntnis deutscher Sache in Konstantinopel zur Kriegszeit noch eifriger als im Frieden dient, saß während des Kampfes um die Dardanellen am 18. März beim Admiral, und schlägt noch jetzt staunend die Hände über dem Kopf zusammen, wenn er von dem Gespräch erzählt. Niemand wußte damals, wie lange die Forts sich halten würden. Der feindliche Angriff konnte gelingen und der Vizeadmiral war bereit, die Flotte als letzte Kampflinie dem Gegner entgegenzuwerfen. Von Meldungen über den Kampf unterbrochen, plauderte er von jungen Jahren. Mit dem Kopf an der Sofalehne liegend, stritt er über die Vorzüge zweier Komiker von dunnemals. Seine Augen lachten und glänzten, als ob sie im Traum der Erinnerung wirklich nichts anderes als die beiden Spaßhaften der Jugendzeit schauten.

So ist der Mann, der jetzt, da jede Stunde die Gegner mehren und stärken konnte, gelassen sich entschließt, der übermüdeten Mannschaft einen Ruhetag zu gönnen. Erst am 6. August abends läuft er aus. Nicht spielte, wie die Legende berichtet, die Musik. Nicht gingen von den Lippen der Massen, die schwarz und dicht den Hafen säumten, Hurras auf. In schweigend ernster Würde kehrten die Unseren Italien den Rücken. Sie waren allein auf der Welt, aber wußten sich Deutsche. Sie hoben den Blick zur Flagge, die gerade an den Masten sank, und schauten voraus. Dort wartete der Tod oder der Durchbruch und Erfolg. Ein jeder wußte es, aber war voll Vertrauen und Zuversicht. Vor dem Ueberfahren der italienischen Hoheitsgrenze meldete sich der älteste Unteroffizier auf „Goeben" beim Flaggleutnant: „Die Mannschaft bittet das Admiralsdeck betreten zu dürfen." Dann tappten alle nach oben auf geheiligten, nämlich sonst verbotenen Boden. Der Unteroffizier brachte drei Hurras „dem Admiral, der — das wissen wir — uns durchführen wird und zum Sieg!" Souchon nickte stumm ein Ja. Führer und Mannschaft verstanden sich in Vertrauen.

Die Hauptstreitkräfte der Engländer standen jetzt auf der Höhe von Korfu in der Straße von Otranto mit der Absicht, dem Geschwader den Weg nach Pola zu verlegen. Nur Fühlhörner hatte der Feind bis zur Enge von Messina ausgestreckt. Um sie zu täuschen, nahm Souchon Kurs nach Norden. „Breslau" erhielt Befehl, einen feindlichen Fühlungshalter anzugreifen. Der Brite lief nordwärts und gab das Signal: „Die Deutschen kommen wie erwartet!" Jetzt schlug Souchon einen Haken und fuhr mit aller Kraft der Maschinen nach Süden. Die Engländer warteten vergeblich und machten sich auf die Suche. Nur einer der Fühlungshalter kam allmählich auf. „Goeben" und „Breslau" störten seinen Funkentelegraphen. Der kleinere Kreuzer stellte ihn verschiedentlich zum Gefecht und verwundete ihn am 7. an der Wasserlinie. Der Brite wich aus, kam aber wieder und war nicht abzuschütteln. Immerhin gelang es ihm nicht, seine Landsleute heranzuholen. Sie blieben so weit zurück, daß unsere Kreuzer sich östlich der Kykladen auf die Lauer legen konnten, um den Verfolger abzufangen. Doch witterte er Unheil und blieb liegen.

Klar zum Gefecht, für jede Möglichkeit gerüstet, lief Souchon in die Dardanellen ein, und kam — zu Freunden!

(Nachdruck verboten.)

---

ihr, der aus Trakehnen geflohen ist. Aber ob es lebend zur Welt kommt?!"

Er nahm wieder das Ruder und der Steuermann löschte die Seitenlichter und trug die Laternen hinunter.

Herr Zinkernagel sagte: „Ob man in Danzig Telegramme nach Ostpreußen wird aufgeben können?"

„Kaum." Der Kapitän schüttelte langsam den Kopf.

„Es ist entsetzlich — diese Ungewißheit. Aber was sollten wir tun, mit meiner Frau und den kleinen Kindern? Wir mußten doch weiter."

Er ging die schmale, steile eiserne Treppe hinunter, zu seiner Frau, die auf Deck in einem Winkel kauerte. Eins der kleinen Mädchen lag neben ihr mit dem Kopf auf einem schmutzigen Bettsack und schlief.

Er streichelte seiner Frau das Haar. „Hat sie die ganze Nacht geschlafen? Und Du, — hast Du auch ein bißchen die Augen zugemacht?"

Frau Zinkernagel schüttelte den Kopf: „Sie schläft seit einer Stunde. Vorher hat sie auf meinem Schoß gesessen und geweint. Sie fragt immer nach Lotte."

„Und wo ist Mariechen?"

„Vorn, beim Fräulein."

Aus dem Innern des Schiffes gellten Schreie und dumpfes Stöhnen drang herauf.

„Die Aermste," sagte Herr Zinkernagel.

Ein Mann, alle Zeichen des Schreckens im blassen Gesicht, arbeitete sich zwischen den dichtgedrängten Menschen und Gepäckstücken hindurch und lief zur Kajütentreppe.

Vorn wurde eine alte Frau mühsam festgehalten. Sie schluchzte herzzerbrechend und lachte dazwischen, ein grelles, rätselhaftes Lachen, das denen, die es hörten, einen kalten Schauer über den Rücken peitschte. Plötzlich riß sie sich los und eilte ans Geländer, um sich ins Wasser zu stürzen. Mit knapper Not hielt man sie zurück.

„Was hat sie?" wandte sich der Gutsbesitzer an den Mann, der neben ihm stand.

„Ach Gott," sagte der, ihr Verstand ist nicht in Ordnung. Sie hat ihre drei Kinder verloren und ist nun ganz allein. Das jüngste Mädelchen ist unterwegs am Blutsturz gestorben, ein elendes, fünfjähriges Ding, ich hab' es selbst gesehen. Wir sind von Rastenburg. Einen kleinen Jungen hat sie im Gedränge verloren, und der Aelteste, der ihn suchen wollte, ist auch nicht wiedergekommen. Er hatte auch das Geld — und nun sitzt sie hier ohne Kinder und ohne einen roten Heller. Das hat ihr den Kopf verwirrt."

Die Frau schrie und tobte und wollte sich losreißen. Man sprach ihr gut zu. Sie jammerte und rief die Namen ihrer Kinder. Ein Geistlicher aus der Nähe von Königsberg, der seine Pfarre hatte verlassen müssen, weil sie in der Schußlinie der Festung lag, sprach ihr Trost zu. Aber sie ließ sich nicht beruhigen und zerrauste sich die grauen Haare und drohte immer, ins Wasser zu springen, so daß man sie mit Gewalt festhalten mußte.

Unten schrie und wimmerte noch immer die Frau.

Die „Byrutta" — so hieß der Dampfer — eilte rastlos vorwärts. Land kam in Sicht, das Schiff hielt auf eine Ansegelungstonne zu. Ueberall am Ufer waren Baken und andere Seezeichen sichtbar. Die Sonne, die zwischen den Wolken hindurchbrach, lag breit und golden über dem grünen, flachen Lande, auf das der Dampfer zusteuerte. Ein herrlicher, goldig strahlender Herbsttag hatte sich aus den morgendlichen Nebelschleiern gewickelt und leuchtete über der See.

Aber auf dem Schiffe hatte niemand Sinn und Auge für die Schönheit des jungen Tages, der wie Leukothea rosig aus den Fluten stieg. Da war Jammer und Verzweiflung von armen Heimatlosen, das Elend hockte in allen Winkeln und starrte aus tiefen, hohlen gramvollen Augen. Was sollte diesen Aermsten der neue Morgen, da er doch nur Not und Elend wieder grausam beleuchtete, das die Nacht mildtätig verdeckt hatte, da er doch jedem nur im Nächsten das Spiegelbild des eigenen Jammers schauen ließ? Für sie gab es keine Hoffnung, so sehr waren sie mit ihrem Leide belastet, daß sie das Auge nicht zur Schönheit emporheben konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Merkblatt

für die Hinterbliebenen der gefallenen oder infolge von Wunden und sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914.

A. Gnadengebührnisse.

1. Hinterläßt ein gefallener usw. Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eheliche oder legitimierte Abkömmlinge, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnadengebührnisse gewährt.

2. Gnadengebührnisse können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder, wenn und soweit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.

3. Der Antrag auf Zahlung der Gnadengebührnisse ist entweder an **diejenige stellvertretende Korpsintendantur,** zu deren Geschäftsbereich der Truppenteil usw. des Verstorbenen gehört, oder an das für den Wohn- oder Aufenthaltsort zuständige Bezirkskommando zu richten. Letzteres sorgt dann für die Weitergabe. An Belegstücken sind dem Antrage beizufügen:

a. eine Bescheinigung des Truppenteils usw. über die Höhe des Gnadengehalts oder der Gnadenlöhnung des Verstorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung,
b. eine militärdienstlich beglaubigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers,
c. in den Fällen zu 2 außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verstorbenen.

Können Bescheinigungen der zu a und b erwähnten Art nicht gleich beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstgrad, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Behörde des Verstorbenen erforderlich und als Ausweise über den Tod die in Händen der Antragsteller befindlichen Mitteilungen der Truppenteile usw., Auszüge aus Kriegsranglisten oder Kriegsstammrollen, Todesanzeigen und Nachrufe der Truppenteile und Behörden im Militär-Wochenblatt oder in sonstigen Zeitungen und Zeitschriften beizufügen. Auch ein Hinweis auf die Nummer der amtlichen Verlustlisten würde genügen.

Auf Antrag stellt das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums in Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48, besondere Todesbescheinigungen aus.

B. Versorgungsgebührnisse.

4. Nach Ablauf der Gnadenzeit erhalten die Witwe und die Kinder — letztere bis zu 18 Jahren — Witwen- und Waisengeld, sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld.

5. Der Antrag auf Bewilligung der Versorgungsgebührnisse zu 4 ist **an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder des anläßlich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts** zu richten. Hinterbliebene von Zivilbeamten haben sich an die letzte vorgesetzte Behörde des Verstorbenen zu wenden.

An Belegstücken, wobei für Nr. I—IV vorauszuschicken ist, daß an Stelle der gebührenpflichtigen Auszüge aus den Standesamtsregistern Bescheinigungen in abgekürzter Form (nicht Abschriften) zulässig sind, die in Preußen unter Siegel und Unterschrift des Standesbeamten kostenfrei ausgestellt werden, die entscheidenden Tatsachen ergeben und die maßgebenden Daten in Buchstaben ausgeschrieben enthalten, sind beizufügen:

I. die Geburtsurkunden der Eheleute (können wegfallen, wenn die Geburtstage aus der Heiratsurkunde ersichtlich sind, oder wenn nur Waisen- und Kriegswaisengeld beansprucht wird, oder wenn die Ehe über neun Jahre bestanden hat);

II. die Heiratsurkunde oder, wenn Waisen aus mehreren Ehen versorgungsberechtigt sind, die betreffenden Heiratsurkunden (Geburts- und Heiratsurkunden der vor dem 1. April 1887 verheirateten, bei der preußischen Militärwitwenkasse versicherten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der preußischen Militär-Witwenpensionsanstalt in Berlin W. 66, Leipzigerstraße 5);

III. die standesamtliche Urkunde oder an ihrer Stelle andere Nachweise (Bescheinigung des Truppenteils, Beileidsschreiben des Kommandeurs, Kompagniechefs usw.) über das Ableben des Ehemannes und, falls die versorgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, noch die standesamtliche Urkunde über das Ableben der Ehefrau;

IV. die standesamtliche Geburtsurkunde für jedes versorgungsberechtigte Kind unter 18 Jahren;

V. amtliche Bescheinigung darüber, daß
a. die Ehe nicht rechtskräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtskräftig aufgehoben war (kann wegfallen, wenn in der Sterbeurkunde die Ehefrau des Verstorbenen mit ihrem Ruf-, Mannes- und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet oder die Heiratsurkunde nach dem Tode des Ehemannes ausgestellt ist);
b. die Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen) sind,
c. keins der Kinder im Alter vom Beginn des 6. bis zum vollendeten 12. Lebensjahre oder wer von ihnen in die Anstalten des Potsdamschen Großen Militärwaisenhauses aufgenommen ist (für Kinder von Offizieren und höheren Beamten überhaupt nicht erforderlich);

VI. gerichtliche Bestallung des Vormundes oder Pflegers;

VII. außerdem ist in dem Antrage anzugeben,
a. ob und wo der Verstorbene als Beamter im Reichs-, Staats- oder Kommunaldienste, bei den Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung oder bei ständischen oder solchen Instituten angestellt war, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs, Staates oder der Gemeinden unterhalten werden,
b. der zukünftige Wohnsitz der Witwe.

C. Kriegselterngeld.

6. Den Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und jeder Großvater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegselterngeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer
a. vor Eintritt in das Feldheer oder
b. nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit

ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat.

Der Antrag ist ebenfalls **an die Ortspolizeiverwaltung des Wohnorts oder des anläßlich des Krieges gewählten vorübergehenden Aufenthaltsorts zu richten.** Ihm ist eine standesamtliche Sterbeurkunde über den Gefallenen usw. oder, falls eine solche nicht zu erlangen ist, ein Ausweis der zu 3 bezeichneten Art beizufügen.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

Großherzogl. Amt Jever.
Jever, 1915 April 27.

Für die diesjährige Mahlhebung werden folgende Hebungstage in Vorschlag gebracht:

1. für die Gemeinde Cleverns Mai 11 vormittags 9 Uhr,
2. für die Gemeinde Sandel Mai 11 vormittags 10 Uhr,
3. für die Gemeinde Waddewarden Mai 11 vormittags 11 Uhr,
4. für die Gemeinde Wüppels Mai 11 vormittags 12 Uhr,
5. für die Gemeinde St. Joost Mai 12 vormittags 9 Uhr,
6. für die Gemeinde Westrum Mai 12 vormittags 10 Uhr,
7. für die Gemeinde Tettens Mai 12 vormittags 11 Uhr,
8. für die Gemeinde Wiefels Mai 12 vormittags 12 Uhr,
9. für die Gemeinde Middoge Mai 14 vormittags 9 Uhr,
10. für die Gemeinde Fedderwarden Mai 14 vormitt. 10 Uhr,
11. für die Gemeinde Accum Mai 14 vormittags 12 Uhr,
12. für die Gemeinde Sande Mai 18 vormittags 9 Uhr,
13. für die Gemeinde Schortens Mai 18 vormittags 11 Uhr,
14. für die Gemeinde Oldorf Mai 19 vormittags 9 Uhr,
15. für die Gemeinde Sengwarden Mai 19 vormittags 10 Uhr,
16. für die Gemeinde Pakens Mai 19 vormittags 11 Uhr,
17. für die Gemeinde Minsen Mai 19 vormittags 12 Uhr,
18. für die Gemeinde Wiarden Mai 20 vormittags 9 Uhr,
19. für die Gemeinde Sillenstede Mai 20 vormittags 10 Uhr,
20. für die Gemeinde Hohenkirchen Mai 20 vorm. 11 Uhr,
21. für die Gemeinde Wangerooog Mai 21 vormittags 9 Uhr,
22. für die Gemeinde Jever Mai 21 vormittags 11 Uhr.

Hebungszeit vormittags von 9 bis 1 Uhr.

Zur Erhebung kommen Sporteln, Pachtgelder usw.

Am 1. Mai und 1. Juni werden nur Auszahlungen vorgenommen.

Am 9. und 10. Juni finden keine Hebungen statt, ebensowenig Sonnabend und Montag jeder Woche, sowie nachmittags.

Bei Postsendungen ist das Bestellgeld beizufügen und die Nummer des Hebungsregisters anzugeben.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Zahlungen an die Amtskassen außer durch Barzahlung geschehen können:

1. durch Schecks unter Vorbehalt des Eingangs; eine Verpflichtung zur rechtzeitigen Vorlegung wird jedoch nicht übernommen;
2. durch Ueberweisung auf das Reichsbankgirokonto oder Oldenburgischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in Brake, Cloppenburg, Jever, Quakenbrück, Varel, Vechta, Vegesack oder Wilhelmshaven, sowie durch sonstige Einzahlung bei der Oldenburgischen Landesbank oder ihren Filialen, insbesondere auch — unter Miteinzahlung der Gebühren — auf deren Postscheckkonto. In diesen Fällen ist der Landesbank, oder der betreffenden Filiale der Name des Schuldners, das auf der Rechnung befindliche Kassezeichen, sowie die Bezeichnung der Forderung (Sporteln, Einkommensteuer usw.) und die empfangsberechtigte Kasse mitzuteilen. Wünscht der Einzahlende eine Quittung dieser Kasse, so ist derselben die Rechnung (Steuer-, Sportelzettel oder dergleichen) mit entsprechendem Antrage einzusenden.

Mücke.

Großherzogliches Amt Jever.
Jever, 1915 Mai 5.

Aus dem bei dem Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestand des Landwirts H. Janßen, Gammens, Gemeinde Oldorf, gebildeten Beobachtungsgebiet scheiden die Chaussee Oldorf-Bonnhausen und die nördlich davon belegenen Teile der Ortschaft Gammens aus.

Mücke.

Großherzogliches Amt Jever.
Jever, 1915 Mai 5.

Unter den Pferden des Fuhrmanns Gerh. Grahlmann, Schoost, Gemeinde Schortens, ist Influenza ausgebrochen.

Mücke.

Strandamt Jever.
Jever, 1915 Mai 4.

Im Bezirk des Strandvogts Rüstmann in Wangeroog sind nachstehende Gegenstände angetrieben und geborgen worden:

1. ein neues Schiffsboot, 5 Meter lang, gestrichen, unten schwarz und oben gelb,
2. ein Schiffsboot ohne Marke und Nummer, außen weiß gestrichen und an beiden Seiten mit schwarzem Korkgürtel versehen. An der Innenseite des Bootes befinden sich ein Proviantkasten und ein Wassertank.

Die beiden Boote sind stark beschädigt. Die unbekannten Eigentümer werden aufgefordert, ihre Eigentumsansprüche bis zum 10. Juni d. J. hier geltend zu machen.

Mücke.

Ausverdingung der Genossenschaftswege 12, 15, 16 und 19
Sonnabend den 8. Mai abends 8 Uhr
in Henkels Wirtschaft. Beschluß über besondere Verbesserungen der Genossenschaftswege im Bezirk 9.
Jever, 5. Mai. **Fritz Müller,** Bezirksvorsteher.

Armensache.
Armenkommission Wüppels.

Für Rechnung der Armenkasse sollen
Sonnabend den 8. Mai nachmittags 3 Uhr
bei der Wohnung des verstorbenen Arbeiters Georg Focken zu Wüppelseraltendeich folgende Sachen gegen Barzahlung verkauft werden:

1 Ziege,

2 Kleiderschränke, 1 Kommode, 2 Tische, 9 Stühle, 1 Buddelei, 1 Standuhr, 2 vollständige Betten, Manns- und Frauenkleidungsstücke, Schildereien, 1 Weckuhr, Lampen, 1 Spiegel, eingemachte Bohnen und Sauerkohl, Kessel und Eimer, 1 Kleiderliste, 1 Spinnrad und Haspel, 1 Tragejoch, 1 Borflarre, 1 Partie Kartoffeln, Kisten u. Brennholz.

Gemeindevorstand:
J. V.: J. Koch.

Obenhausen, 4. Mai 1915.

Vermischte Anzeigen.

Ein schöner 2jähriger
Wallach
zu verkaufen.
Moorhausen. Karl Wessels.

Haben
5 Weidebullen
zu verkaufen.
Hohenhenne. Geschwister Evers.

2 junge güste Kühe
zu verkaufen.
Bassens. H. Harms.

2 güste Schafe
zu verkaufen.
Fr.-Aug.-Groden. S. Gerken.

Aufruf!

Helft dem Vaterland, damit wir siegen!

Das Sorgen und Denken an unsere tapferen Krieger, die den Unbilden der Witterung, namentlich der Nässe im fernen Feindesende ausgesetzt sind, haben einen neuen Wunsch zur schleunigen Betätigung hervorgerufen.

Die Tapferen leiden schwer unter der andauernden Nässe, welche die Kleidung durchdringt, ein Trocknen besonders in den Schützengräben unmöglich macht, allerhand Krankheiten hervorruft und dadurch Beweglichkeit und Schlagfertigkeit der Truppen behindert.

Regendichte Umhänge.

Den Armeen des Kronprinzen und von Hindenburg konnten wir bereits hilfreiche Dienste leisten, aber es fehlt noch viel, um selbst nur den Aermsten der Tapferen Schutz gegen die Nässe und ihre schleichenden Gefahren zu bieten, deshalb möge jeder nach seiner Kraft mithelfen am Werke treuer Nächstenliebe!

Geldspenden

nimmt auf Konto „Sammlung für Regenumhänge" gegen Quittung der Ausschuß, Berlin W 9, Budapesterstr. 6 (Staudthaus), entgegen, sowie die Bank für Handel und Industrie und deren Großberliner Depositenkassen und auswärtigen Niederlassungen.

Den Spendern von mindestens 2 Mark senden wir 16 von Künstlerhand gezeichnete

Episoden aus dem Weltkriege.

Diese mustergültigen mehrfarbigen Drucke sind von bleibendem Wert!

Spendet schnell, jeder Tag der Hilfe ist von größter Bedeutung.

Der Ausschuß:
Herzogin von Ratibor. Frau C. v. Stumm. Frau Konsul Staudt.

Schriftführer:
Dr. von Behr-Pinnow, Kammerherr Sr. Majestät des Kaisers, Kabinettsrat a. D. J. M. der Kaiserin.

Schatzmeister:
Bankdirektor J. Andreae.

Berlin W 9, Budapesterstr. 6 (Staudthaus).

Verkaufe Juni kalbende
Rinder und einige Weidekühe.
C. Jütting.
Altengroden, Rüstringen.

Güste schwere Weidekuh sowie Haufen Dünger
zu verkaufen.
Hooksiel. S. Evers.

Eine gute hochtragende
Kuh
hat zu verkaufen
Hooksiel. Feddermann.

Eine junge, im Januar belegte Kuh, im Herdbuch eingetragen, zu verkaufen.
Moorwarfen. Joh. Janßen Wwe.

Ein bestes schweres reinfarbiges
Kuhkalb
zu verkaufen.
Daniel de Levie.
Jever, Steinstraße.

Schöne 5 Wochen alte
Ferkel
zu verkaufen.
Ostiem. H. Harms.

Ein wachsamer Hund
billig zu verkaufen.
Kaufmann Wilh. Müller, Hohenkirchen.

Gänseküken zu verkaufen.
Plieterei. Weert Janßen.

Frühpflanzkartoffeln
und 4 weiße Milchziegen zu verkaufen.
Mooshütterweg 2.

Ein starker blauer 4rädriger
Handwagen
zu verkaufen. Schmidt.
Schmidtshörn bei Hooksiel.

Ein Friseurgehilfe
gesucht. M. Faß.
Wilhelmshaven, Königstr. 156.

Suche sichtbar tragende
Rinder,
sowie belegte Rinder bei sofortiger Abnahme.
Fedderw.-Groden. A. Popken.

Prämienstier Vido,
welcher vorzügliche Nachzucht liefert, deckt für 5 Mk.
Ernst Weerda.
Wiarderaltendeich.

Empfehle meinen Stier
Wüllner,
Vater: Prämienstier Sachs.
Deckgeld 5 Mark.
Ziallerns. G. Dirksen.

Suche tüchtigen jungen Mann für alle vorkommenden Arbeiten, auch Hilfe in der Molkerei, bei gutem Gehalt.
Dampfmolkerei Hooksiel.

Suche auf gleich einen
Knecht oder Tagelöhner.
Popphuse. Meents.

Suche einen älteren und einen jüngeren
Schmiedegesellen.
Hohenkirchen. J. H. Jacobs.

Suche zum baldigen Antritt einen soliden
Knecht
von 16 bis 18 Jahren gegen hohen Lohn. A. Becker.
Utlande bei Jever.

Einige Fuder Stroh zu verkaufen. D. O.

Kräftiges Mädchen
für alle Arbeiten gegen hohen Lohn zum 15. Mai oder 1. Juni gesucht.
Speisehaus Neue Torpedowerft, Wilhelmshaven.

Gesucht ein
Knecht oder jg. Mann
auf sofort.
Neuwerk. Martens.

Gesucht auf möglichst bald ein
junger Mann
f. e. gr. Landwirtsch. i. südöstl. Jever.
Näheres b. Gastw. Martens, Jever.

Gesucht auf sofort ein
Mädchen
von 14 bis 15 Jahren, welches kinderlieb ist.
Frau Joh. Miener.
Ikenhausen bei Oldorf.

Gesucht
auf sofort für einen landwirtschaftlichen Haushalt ein junges Mädchen von 15 bis 17 Jahren bei familiärer Stellung gegen Salär zu leichten häuslichen Arbeiten und zur Beaufsichtigung von Kindern.
Zu erfragen im Hotel zum schwarzen Adler in Jever.

Umständehalber auf sofort eine
Magd
gegen hohen Lohn.
Fookwarf. H. Rieken.

Rüstringer Sparkasse
Rüstringen i. O.
(mündelsicher).
Hauptstelle:
Wilhelmshavenerstr. 5
(Bank).
Nebenstelle:
Gökerstr. Nr. 14.
Zinssatz für Spareinlagen bei täglicher Verzinsung $3^1/_2$ %.
Heimsparkassen.
Ueberweisungsverkehr.
Postscheck-Konto
Hannover 3844.

Häcksel, Heu, Haferfutterstroh
wieder an Lager.
Jever. Anton Onken.

Panamaspäne
1 Pfund 1 Mark.
J. H. Cassens.

Karten vom Kriegsschauplatz:
vom französisch-belgischen (mit Namensverzeichnis und Nebenkarten) 1,25 Mk.,
vom russischen 1,00 Mk.,
von der Nordsee mit England 0,80 Mark,
vom österreichisch-serbischen 0,80 Mk.
vom Balkan u. Kleinasien 0,80 Mk.
zu haben in der Buchhandlung
Buchhdlg. C. L. Mettcker & Söhne.

Für die uns zu unserer silbernen Hochzeit erwiesenen vielen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.
Wüppels. L. Dirks u. Frau.

Landesbibliothek Oldenburg